



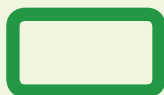
[TRENDREPORT\_02]



FORUM Nachhaltiges Österreich (Hrsg.)

# Aktuelle Bildungsplanung und Integration

Lebenslanges Lernen nachhaltig motivieren



[TRENDREPORT\_02]

## Inhalt

Trendreport – ein Instrument zur Politikvorbereitung	3
Zusammenfassung	4
Einleitung	6
Lebenslanges Lernen: ein Kind des Lissabonziels	8
Demographischer Wandel als negativer Trendsetter für das Bildungsniveau	9
Nur moderates Interesse für Lebenslanges Lernen	11
Die klassische Bildungsbotschaft LLL und ihr Beigeschmack des Unbehagens	12
Bedarf für eine neue „Story“?	13
Wo steht Österreich bei der Vorbereitung des Projekts LLL?	14
„Verschenkte Humanressourcen“	15
De facto-Ausschluss aus der LLL-Welt	16
Bedarf für frühkindliche Förderung im Vorschulbereich	17
Bedarf für strukturierte Sprachförderung in Schulen	18
Informationsangebot an Eltern als Bringschuld	19
Strukturdefizit „Frühe äußere Differenzierung im Pflichtschulbereich“	19
BiNE – ein bildungsstrategisch wertvoller Ansatz für eine kohärente LLL-Strategie	20
BiNE – eine Bildungsdekade für Zukunftsbewusstsein	21
Welche Nachhaltigkeit ist gemeint?	21
Die BiNE – ein zeitgemäßes und anspruchsvolles Bildungskonzept	22
BiNE – ein Missing Link im LLL-Strategieentwurf	23
Status der BiNE in Österreich	23
Die Rolle der Unternehmen als BiNE-Promotoren	25
Steigende Nachfrage nach BiNE-Kompetenzen am Arbeitsmarkt	26
Mögliche Ansätze für eine Integration der BiNE in die LLL-Strategie	27
LLL und BiNE: Integration versus Verschränkung	28
Was spricht für einen BiNE – Fokus in der Erwachsenenbildung?	28
Plädoyer für eine „BiNE-Intervention“ am Weiterbildungsmarkt	29
Lebenslanges Lernen – die zeitgemäße Botschaft	30
Maßnahmenempfehlungen des FORUM Nachhaltiges Österreich	31
Verwendete Literatur	33



## Trendreport – ein Instrument zur Politikvorbereitung

Das Forum Nachhaltiges Österreich veröffentlicht als offizielles Begleitgremium der Österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie Trendreports.

Trendreports sollen aus einem unüblichen Winkel Blicke auf Fragen der Nachhaltigen Entwicklung werfen und notwendige politische Maßnahmen zur Konkretisierung Nachhaltiger Entwicklung diskutieren und anregen.

Ein Trendreport hat dabei die Absicht und Möglichkeit, vorhandene sektorale Forschungsergebnisse miteinander zu verknüpfen um neue Nachhaltigkeits-Fragestellungen zu beleuchten. Er kann weiters Defizite der Forschung aufzeigen, aber nicht füllen.

Die meisten Trendreports beziehen sich auf die Situation in Österreich und politische Maßnahmen, die in Österreich umgesetzt werden können. EU-Regelungen, die von Österreich mit beeinflusst werden können, werden dabei miteinbezogen. Mitgedacht, wenn auch auf Grund eines engen thematischen Fokus nicht immer explizit angesprochen, werden auch die Auswirkungen österreichischen Handelns oder Nicht-Handelns auf Länder des Südens.

Trendreports sind so zuerst ein Instrument der politischen Beratung, sie dienen als Input für den Nachhaltigkeitsdiskurs und die Weiterentwicklung der Österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie.

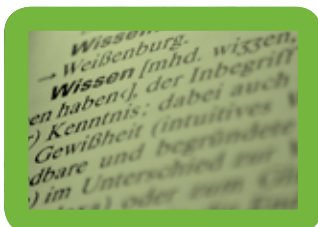
**Christian Baumgartner**  
Koordinator Forum Nachhaltiges Österreich

**Hubert Dürrstein**  
Vorsitzender Forum Nachhaltiges Österreich

# Aktuelle Bildungsplanung und Integration –

## Lebenslanges Lernen nachhaltig motivieren

### Kurzfassung



[Das Ziel einer wettbewerbsfähigen Wissensgesellschaft durch eine breite Höherqualifizierung der Gesellschaft im Allgemeinen und eine Erhöhung der AkademikerInnenquote im Besonderen rückt in Österreich aufgrund verschiedener Entwicklungen tendenziell in die Ferne.]

Das Ziel einer wettbewerbsfähigen Wissensgesellschaft durch eine breite Höherqualifizierung der Gesellschaft im Allgemeinen und eine Erhöhung der AkademikerInnenquote im Besonderen rückt in Österreich aufgrund verschiedener Entwicklungen tendenziell in die Ferne: Die im öffentlichen und medialen Diskurs präsente LLL-Botschaft (Lebenslanges Lernen) wirkt eher kontraproduktiv. Denn die nahezu ausschließliche Fokussierung des Employability-Ziels und die Tendenz, dieses als „Drohbotschaft“ zu kommunizieren, lässt nicht erwarten, dass in Zukunft breite Bevölkerungsschichten für sich einen verstärkten Weiterbildungsbedarf definieren werden. Der aktuelle Umgang mit dem Thema Zuwanderung vor dem Hintergrund der Bevölkerungsentwicklung und die dabei vorhandenen „blinden Flecken“ im bildungs- und integrationspolitischen Diskurs verweisen auf einen sich abzeichnenden nicht-nachhaltigen Entwicklungstrend. Das FORUM Nachhaltiges Österreich sieht daher für die seitens der Eu-

ropäischen Kommission geforderte kohärente LLL-Strategie in Österreich in zweierlei Hinsicht Handlungspotenzial:

1)

Trotz des Anspruchs „LLL für alle“ ist in Österreich bis dato für Kinder mit Migrationshintergrund aus bildungsfernen Schichten der Ausschluss aus der LLL-Welt tendenziell vorprogrammiert. Wenn die Bildungs- und Integrationspolitik nicht umfassende Maßnahmen zur Beseitigung dieser versteckten Zugangsbarrieren zum LLL einleitet, so ist mittel- bis langfristig mit hohen volkswirtschaftlichen und gesamtgesellschaftlichen Folgekosten zu rechnen. Die Realisierung von Bildungschancengleichheit ist eine zentrale Voraussetzung, um eine „Kultur der nachhaltigen Entscheidung“ zu etablieren, sprich um für möglichst viele Menschen Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BiNE) erlebbar zu machen.

## 2)

Eine zukunftsfähige LLL-Strategie muss die BiNE-Strategie integrieren und damit die Beschäftigung mit nachhaltiger Entwicklung als Querschnittsmaterie im gesamten Bildungssystem verankern. Die Attraktivität der BiNE ist vor allem in ihrer Anwendungspraxis (Kooperation mit der unternehmerischen Praxis und NGOs), in ihrer zeitgemäßen Didaktik sowie in ihrer zunehmenden Arbeitmarktrelevanz zu sehen. Sie steht folglich auch nicht im Widerspruch zum Beschäftigungsargument der klassischen Bildungsbotschaft, sondern hat vielmehr eine Schrittmacherfunktion für die Arbeitsmärkte der Zukunft, welche sich verstärkt an den Bedürfnissen einer nachhaltigen Entwicklung orientieren müssen. (Die entsprechenden Lösungsansätze sind großteils

noch zu erarbeiten). Die BiNE ist in der Lage, die LLL-Strategie inhaltlich aufzufüllen, d. h. jene von der Lissabonsstrategie proklamierten, aber vernachlässigten Dimensionen „Kultur“, „Ökologie“ und „Soziales im weiteren Sinn“ zu besetzen. Die Ziele einer um die BiNE erweiterte LLL-Strategie reichen somit über jene der Lissabonstrategie hinaus: Sie zielen nicht nur auf die Erhaltung der Standortqualität ab, sondern dienen vor allem auch der (Weiter-) Entwicklung einer zivilen Gesellschaft. So darf im Rahmen dieser umfassenden Strategie z. B. auch das konventionelle LLL-Ziel „Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit“ jenseits der Kategorie „Erwerbsarbeit“ gedacht werden. Ergo: Eine attraktive LLL-Botschaft muss auf das Abenteuer BiNE neugierig machen!



[Die Attraktivität der BiNE ist vor allem in ihrer Anwendungspraxis – Kooperation mit der unternehmerischen Praxis und NGOs –, in ihrer zeitgemäßen Didaktik sowie in ihrer zunehmenden Arbeitmarktrelevanz zu sehen.]

## Die vom Forum Nachhaltiges Österreich empfohlenen Maßnahmen im Bereich Bildungsplanung und Integration

### 1) Maßnahmen zur Erschließung des Zugangs zur LLL-Welt für Kinder aus bildungsfernen Schichten mit Migrationshintergrund:

- Einführung von mindestens einem verpflichtenden gebührenfreien Vorschul-/Kindergartenjahr für alle;
- Flächendeckende frühsprachliche Förderung in der Fremdsprache Deutsch sowie der jeweiligen Muttersprache für MigrantInnen-Kinder in den Kindergärten/Vorschulen;
- Aufbau einer strukturierten Sprachförderung in Schulen;
- Aktive Information und Begleitung von MigrantInnen-Eltern;
- Eliminierung des Strukturdefizits „Frühe äußere Differenzierung im Pflichtschulbereich“.

### 2) Maßnahmen für die Realisierung von BiNE und LLL:

- Klares Bekenntnis der politischen EntscheidungsträgerInnen zur BiNE und Verabschiedung einer nationalen BiNE-Strategie;
- Systematische Integration der BiNE in die LLL-Strategie und Umsetzung der UNECE-Strategie;
- Etablierung eines ausreichenden BiNE-Aus- und Weiterbildungsangebotes für PädagogInnen, BildungsexpertInnen und EntscheidungsträgerInnen im Bildungsbereich;
- Förderung von Angebot und Nachfrage einer BiNE-spezifischen Weiterbildung.

### 3) Durchführung eines LLL-Dialogs mit der Bevölkerung.

# Einleitung



[Das Plädoyer für „Lebenslanges/Lebensbegleitendes Lernen“ – LLL – ist heute allgegenwärtig.]

Das Plädoyer für „Lebenslanges/Lebensbegleitendes Lernen“ (LLL) ist heute allgegenwärtig. Das Thema ist nicht neu, es beschäftigt die westlichen Industriestaaten bereits seit den 1970er Jahren. Spätestens seit dem Beginn des Lisabonprozesses ist es aber zu einem „Dauerbrenner“ in der wirtschafts- und bildungspolitischen Diskussion geworden: Im Anschluss an das Lissabonziel (März 2000), das die EU bis zum Jahr 2010 zum wettbewerbsfähigsten, dynamischsten und wissensbasierten Wirtschaftsraum machen soll, veröffentlichte die Europäische Kommission im November 2000 das sogenannte „Memorandum über Lebenslanges Lernen“. Auf dessen Basis wurden in europaweiten Konsultationen mit einschlägigen BildungsexpertInnen vier allgemeine und komplementäre Ziele für die Schaffung eines „Europäischen Raumes des Lebenslangen Lernens“ formuliert:

- persönliche Entfaltung,
- der aktive und demokratische Bürger,
- soziale Eingliederung
- Beschäftigungs- / Anpassungsfähigkeit.

Zudem wurde der Begriff LLL um das „nicht formale“ und „informelle Lernen“ erweitert.<sup>1</sup> LLL umfasst nunmehr *alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt.* (vgl. EK, 2001, S.9) Die Mitgliedstaaten wurden in der Folge angehalten, auf Basis der im Memorandum formulierten sechs Grundforderungen, kohärente Strategien und praktischen Maßnahmen zur Ermöglichung von LLL für alle zu entwickeln.<sup>2</sup>

Als zentraler Bestandteil der Lissabonstrategie lässt sich das neue bildungspolitische Paradigma LLL zunächst als politische Antwort auf die zunehmende Beschäftigungskrise in der Europäischen Union begreifen. Zweifellos reicht die politische Zielsetzung der Bildungsoffensive LLL aber über die Ansprüche einer reinen „Bewältigungsstrategie“ hinaus, da sie nahezu idealtypisch auch über eine umfassende gesellschaftspolitische, normative Dimension verfügt. Zudem stellt der mit dem LLL-Paradigma verknüpfte Handlungsauftrag traditionelle Bildungsstrukturen und etablierte Vorstellungen vom Wissen und Lernen in Frage und damit die bildungspolitischen EntscheidungsträgerInnen vor gewaltige Herausforderungen.

1 Formales Lernen erfolgt in schulischen oder außerschulischen Bildungsinstitutionen oder durch Training am Arbeitsplatz. Lernende erwerben damit gemeinhin eine anerkannte Qualifikation / Zertifikat. Nicht formales Lernen hingegen folgt zwar einem Programm, gewöhnlich wird diese Form des Lernens aber nicht evaluiert oder zertifiziert. Informelles Lernen bezieht sich wiederum auf Lernen durch regelmäßige Aktivitäten in Beruf, Familie und Freizeit („learning by doing“).

2 Im Memorandum werden folgende sechs Grundforderungen für eine Umsetzung von LLL in der Praxis formuliert:

- Neue Basisqualifikationen als Voraussetzung für eine dauerhafte Teilhabe an der Wissensgesellschaft
- Höhere Investitionen in die Humanressourcen
- Innovation in den Lehr- und Lernmethoden
- Bewertung des Lernens (Verständnis und Bewertung für Lernbeteiligung und Lernerfolg verbessern) – insbesondere im Bereich des nicht-formalen und des informellen Lernens
- Berufsberatung und Berufsorientierung: Zugang zu hochwertiger Beratung (Lernangebot) für alle Altersklassen
- das Lernen den Lernenden räumlich näher bringen



Auch wenn das Prinzip LLL in der Öffentlichkeit inzwischen bekannt ist, hat das politische Paradigma LLL immer noch ein Kommunikations- und Imageproblem. So nehmen die potenziellen Lernenden, die sich als „NormalverbraucherInnen“ mehrheitlich nicht oder nur am Rande mit der europäischen bildungspolitischen Programmentwicklung befassen, die „klassische LLL-Botschaft“ derzeit in etwa wie folgt wahr: Standortwettbewerb, Struktur- und demografischer Wandel verändern die Arbeitswelt immer rascher und erfordern eine ständige Bereitschaft zum Umlernen. Jede und jeder ist aufgerufen, eine Leben lang seine Beschäftigungsfähigkeit (Employability) zu erhalten und auszubauen, denn einer weiterbildungsabstinenten Gesellschaft droht Wohlstands- und Stabilitätsverlust, sprich der Niedergang schlechthin.“ –So die unmissverständliche Drohung der klassischen Botschaft.

[Auch wenn das Prinzip LLL in der Öffentlichkeit inzwischen bekannt ist, hat das politische Paradigma LLL immer noch ein Kommunikations- und Imageproblem.]

- Warum wird LLL in der Regel auf das Beschäftigungsargument reduziert und in erster Linie als ein „lebenslänglicher Fit-For-The Job-Zwang“ kommuniziert?
- Wo bestehen blinde Flecken im öffentlichen und medialen LLL-Diskurs?
- Was muss sich ändern, damit LLL nicht nur „für alle“ möglich, sondern auch „für alle“ attraktiv wird?
- Wie kann der Zugang zum LLL für Personen mit Migrationshintergrund nachhaltig sichergestellt werden und wie kann das Bildungssystem den nötigen gesellschaftlichen Wertewandel zugunsten einer Nachhaltigen Entwicklung forcieren?

Das FORUM Nachhaltiges Österreich hat diese Fragen mit einer ExpertInnengruppe diskutiert und versucht im folgenden Antworten zu geben. Es plädiert für eine Bildungsoffensive, die der (derzeit noch im Beschlussprozess befindlichen) Bildungsstrategie „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ einen gebührenden Stellenwert in der geplanten LLL-Strategie zuerkennt.



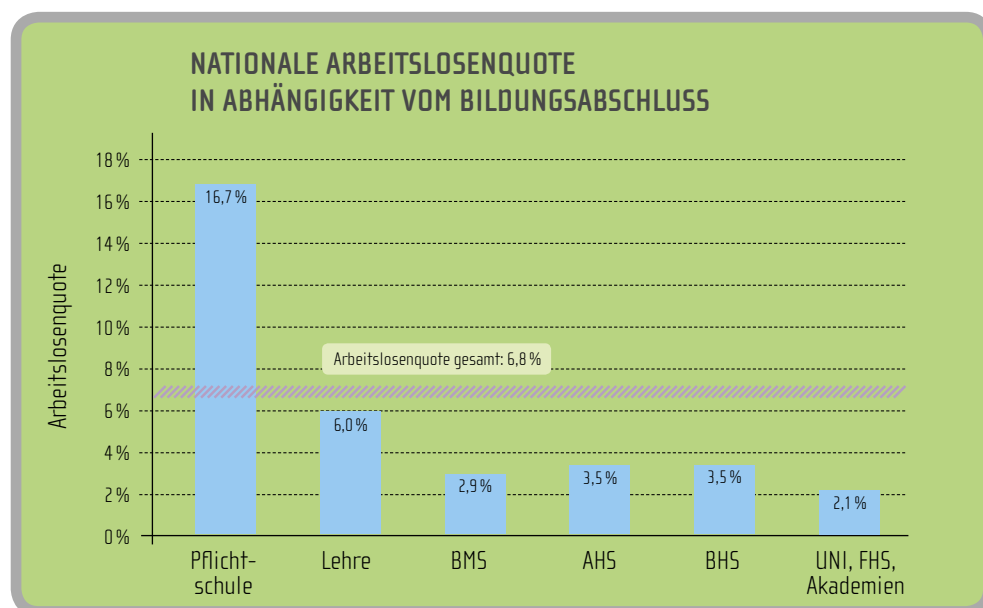
## Lebenslanges Lernen: ein Kind des Lissabonziels

Die europäische Programmentwicklung für LLL ist ein „Kind des Lissabonziels“ mit dem angestrebt wird, einen Wirtschaftsraum zu schaffen, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einen größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen.



[Die Arbeitswelt hat sich grundsätzlich verändert und die Zunahme wissensintensiver Dienstleistungen stellt Unternehmen und ArbeitnehmerInnen vor neue Herausforderungen.]

Die Lissabonstrategie stützt sich auf die ursprünglich als gleichwertig konzipierten Säulen „Wirtschaft“, „Soziales“ und „Umwelt“. Dem Ziel „Wachstum und Beschäftigung“ wird jedoch de facto und insbesondere seit der Revision des Lissabonziels 2005 ein prioritärer Stellenwert zugestanden. Der verschärfte internationale Wettbewerb, der beschleunigte Struktur- und technologische Wandel und die damit verbundenen sozioökonomischen Auswirkungen der letzten beiden Jahrzehnte scheinen diese Gewichtung zu legitimieren. Die Arbeitswelt hat sich grundsätzlich verändert und die Zunahme wissensintensiver Dienstleistungen stellt Unternehmen und ArbeitnehmerInnen vor neue Herausforderungen: Die Fähigkeit, auf neues Wissen zugreifen zu können, ist zu einem zentralen Produktionsfaktor geworden. Flexiblere Unternehmensstrukturen und Arbeitsbeziehungen gehen einher mit neuen Formen der Erwerbstätigkeit wie atypische und/oder prekäre Beschäftigungsverhältnisse, zudem steigt die Arbeitslosigkeit. Spätestens seit den Erfahrungen der Weltwirtschaftskrise in den 1930er Jahren gilt der Zusammenhang zwischen sozialen Zusammenhalt und ausreichender (Erwerbs-) Beschäftigung als erwiesen. Auch in Zeiten des sozioökonomischen Wandels der 1990er Jahre entscheidet das Ausmaß der Integration in das Erwerbsarbeitssystem über sozialen Status, Chancen und Einkommen der BürgerInnen und damit über die Legitimation der politischen EntscheidungsträgerInnen. Angesichts des gegebenen Handlungsbedarfs bietet sich die Bildungsoffensive LLL daher insofern als „Bewältigungsstrategie“ an, als die aktuelle Struktur der Arbeitslosigkeit von einer auffälligen Bildungsabhängigkeit zeugt (vgl. Hafner, 2005).



Quelle: AMS-Österreich: Arbeitsmarkt & Bildung (Jahresdurchschnittswerte 2006)



Vor diesem Hintergrund ist es einsichtig, dass bei formaler Gleichrangigkeit der LLL-Ziele in der bildungspolitischen Programmentwicklung und im öffentlichen LLL-Diskurs das Beschäftigungsargument dominiert. Es appelliert an die Selbstverantwortung der Erwerbstätigen im Sinne einer ständigen Bereitschaft zur Anpassung und zum Umlernen und wird mittlerweile durch die Problemwahrnehmung „demografischer Wandel“ verstärkt. Demnach wird LLL mit dem Ziel der Höhenqualifizierung breiter Bevölkerungsschichten bereits aufgrund der Bevölkerungsentwicklung zu einer Art „Sachzwang“.



[Lebenslange Lernen wird mit dem Ziel der Höhenqualifizierung breiter Bevölkerungsschichten bereits zu einer Art „Sachzwang“.]

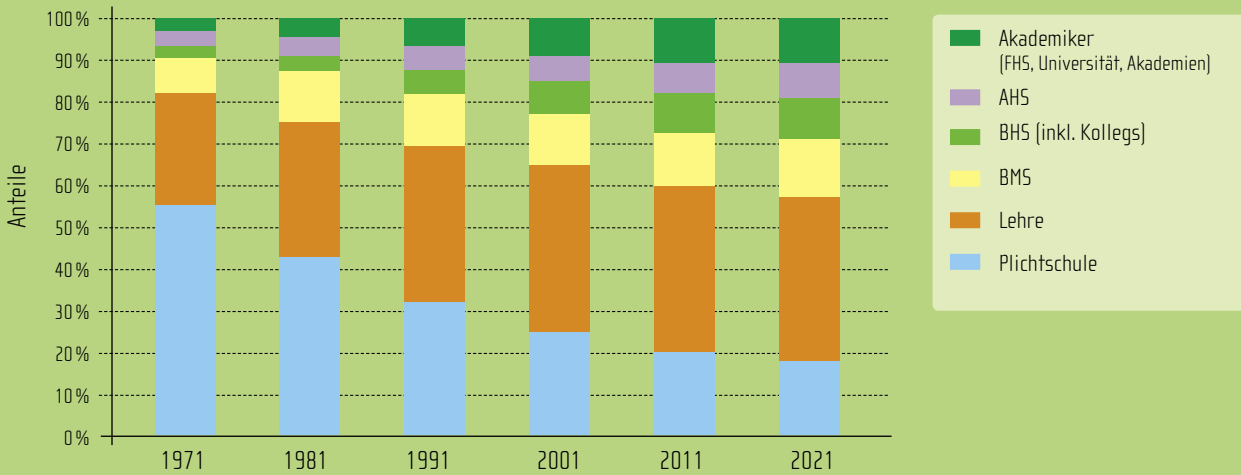
## Demographischer Wandel als negativer Trendsetter für das durchschnittliche Bildungsniveau

Die fortgeschrittenen europäischen Industrieländer weisen eine steigende Lebenserwartung bei gleichzeitig tendenziell sinkenden/stagnierenden Fertilitätsraten auf.<sup>3</sup> Österreich bildet keine Ausnahme: Laut der Bevölkerungsprojektion der Statistik Austria ist bis zum Jahr 2017/18 noch zuwanderungsbedingt mit einem weiteren Anstieg der Bevölkerung um 2,4 %, das sind rund 134 000 Personen, zu rechnen. Danach wird die Bevölkerung aber bis zum Jahr 2050 um 8 % (rund 450 000 Personen) abnehmen. ExpertInnen weisen darauf hin, dass Zuwanderung und monetäre Anreize für mehr Kinder den demografischen Wandel zwar hinauszögern, aber nicht dauerhaft verhindern können. *Ibw*-Berechnungen auf Basis der Bevölkerungsprognose der Statistik Austria zeigen, dass sich Österreich im Falle einer Fortschreibung des Entwicklungstrends der Qualifikationsstruktur der letzten 30 Jahre tendenziell vom LLL-Ziel einer breiten Höherqualifizierung entfernt: Die seit den 1970er Jahren feststellbare kontinuierliche Höherentwicklung der gesamten Erwerbsbevölkerung verliert an Dynamik (vgl. Schmid, 2007).

[TREND]

3 Im Jahr 2005 betrug die Durchschnittskinderzahl in Österreich 1,41. Im Babyboomjahr 1965 war sie fast doppelt so hoch (vgl. EURO-STAT).

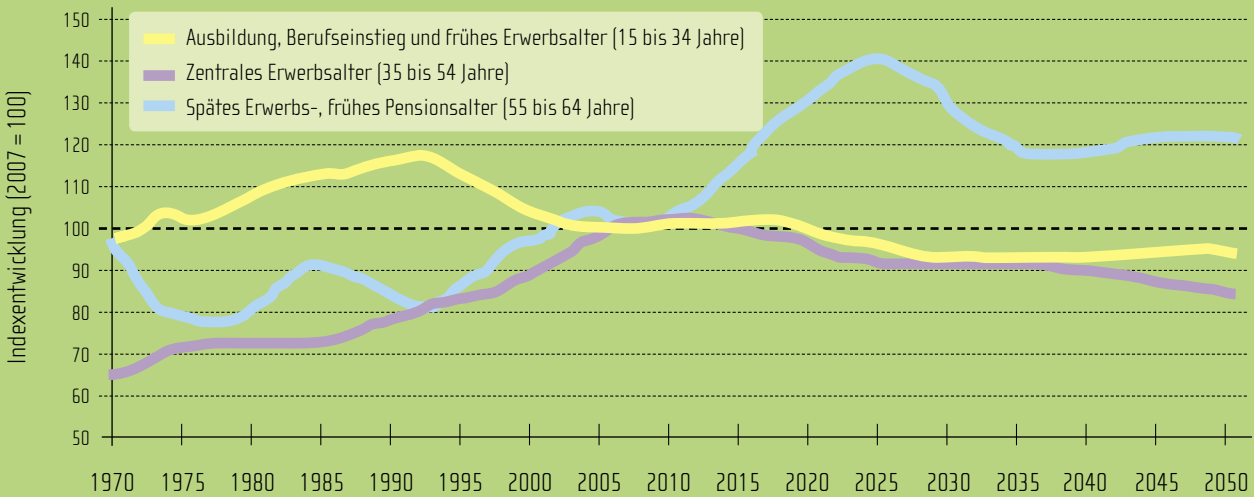
### ENTWICKLUNG DER QUALIFIKATIONSSTRUKTUR DER PERSONEN IM HAUPTERWERBSALTER (20- BIS 64-JÄHRIGE) IN ÖSTERREICH: 1971–2021



Quelle: Schmid, 2007

Aufgrund des demografischen Wandels wird der Anteil der älteren ArbeitnehmerInnen bis zum Jahr 2025 stark steigen. Der Anteil der jüngeren ArbeitnehmerInnen wird gleichzeitig bis zum Jahr 2030 kontinuierlich sinken (siehe nachstehende Grafik).

### INDEXENTWICKLUNG DES ERWERBSPOTENTIALS NACH ALTERSGRUPPEN (2007 = 100) BIS ZUM JAHR 2050



Quelle: Schmid, 2007

Diese Veränderungen im Altersaufbau haben konkrete Auswirkungen:

- Wenn der aktuelle Trend in der Aus- und Weiterbildung fortgeschrieben wird, steht in der sich bereits abzeichnenden „alten Gesellschaft“ einem sinkenden Anteil junger qualifizierter ein steigender Anteil älterer vergleichsweise weniger qualifizierter Arbeitskräfte oder bereits aus dem Erwerbsleben Ausgeschiedene gegenüber.
- In Abwesenheit von verstärkten Bildungsmaßnahmen droht folglich eine demografisch bedingte Abnahme der gesamtwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.

- Eine breite Höherqualifizierung ist daher nicht nur aufgrund des weiterhin steigenden Qualifikationsbedarfs der Wirtschaft erforderlich, sondern auch aufgrund der Bevölkerungsentwicklung: Zum einen müssen die jährlich aus dem Arbeitsmarkt austretenden geburtenstarken Jahrgänge durch qualifizierte junge Arbeitskräfte ersetzt werden. Zum anderen muss der seitens der Bildungsökonomie kolportierten „Entwertung des Humankapitals“ von älteren ArbeitnehmerInnen begegnet werden. Letztere stellen einen wachsenden Anteil der Bevölkerung dar und weisen bis dato eine verhältnismäßig geringere Weiterbildungsbeteiligung auf.<sup>4</sup>

Generell sind verstärkte Bildungsinvestitionen für die Zielgruppe der MigrantInnen und die (rechtzeitige) Förderung der Arbeitsmarkt- und Weiterbildungsbeteiligung von älteren ArbeitnehmerInnen geeignete Maßnahmen, um hier dem nicht-nachhaltigen Trend einer sinkenden Dynamik in der Höherqualifizierung der Erwerbsbevölkerung entgegenzusteuern (vgl. Foders, 2006; Schmid 2007).



[Eine breite Höherqualifizierung ist nicht nur aufgrund des steigenden Qualifikationsbedarfs der Wirtschaft erforderlich, sondern auch aufgrund der Bevölkerungsentwicklung.]

## Nur moderates Interesse für Lebenslanges Lernen

Die Europäische Kommission beklagte vor kurzem die europaweit geringe Beteiligung am LLL: „Langsames Reformtempo im Bildungswesen bedroht langfristig die Wettbewerbsfähigkeit Europas“, so der Titel der entsprechenden internationalen Pressemeldung. Um bis zum Jahr 2010 die Quote von 12,5 % Teilnehmenden an LLL zu erreichen, müsste die Zahl der Erwachsenen, die innerhalb eines Zeitraums von vier Wochen an Maßnahmen zum LLL teilgenommen haben, um weitere 8 Millionen steigen (vgl.: EK, 2007a). Das jüngste europäische Benchmarking-Ergebnis des Jahres 2006 zeugt von einer leichten Abnahme der Beteiligung sowohl in der EU15 (auf 11,1 %) als auch in der EU27 (auf 9,6 %). Österreich erreichte im Jahr 2006 mit einer im EU-Vergleich überdurchschnittlichen Weiterbildungsbeteiligung der Erwerbsbevölkerung in der Höhe von 13,9 % bereits den vorläufigen EU-weiten Zielwert (vgl. EUROSTAT 2007).<sup>5</sup> Diese Zahlen zeigen, dass Bedarf und Notwendigkeit für LLL hierzulande außer Streit stehen. Von einem mehrheitlichen Interesse am LLL kann aber nicht die Rede sein: 72 % der ÖsterreicherInnen waren laut einer jüngsten Umfrage des Linzer Meinungsforschungsinstituts IMAS in den letzten beiden Jahren in keiner Weiterbildungsveranstaltung, 58 % haben wenig oder kein Interesse an Weiterbildung (vgl. IMAS, 2007).

[TREND]

<sup>4</sup> Das Humankapital von älteren ArbeitnehmerInnen wird (in der Tendenz) vor allem durch die Geschwindigkeit des technischen Fortschritts und die bereits ab dem 35. Lebensjahr sinkende und ab dem 45. Lebensjahr stark sinkende Weiterbildungsbeteiligung entwertet (vgl. EUROSTAT). Zweifellos kann diese Aussage nicht generell gelten, zumal sie das mitunter ungleich wertvollere höhere Erfahrungswissen von älteren MitarbeiterInnen außer Acht lässt.

<sup>5</sup> Der EU-Strukturindikator LLL bezieht sich auf 24- bis 64jährige, die in den vier Wochen vor der Erhebung an allgemeinen oder beruflichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen haben.

## Die klassische Bildungsbotschaft LLL und ihr Beigeschmack des Unbehagens

Die LLL-Programmentwicklung spricht von zahlreichen Optionen für die Erschließung gesellschaftlicher und persönlicher Potenziale. Von einer entsprechenden gesellschaftlichen Aufbruchstimmung für eine neue, das Leben begleitende Kultur des Lernens „an der Schwelle zur Wissensgesellschaft“ ist allerdings noch wenig zu spüren. Die klassische Botschaft LLL wird derzeit eher gleichmütig akzeptiert, mitunter stellt sich bei der Reflexion über ihren Problemlösungsanspruch sogar ein leichtes Unbehagen ein. Folgende Wahrnehmungen könnten dabei eine Rolle spielen:



[Die Von einer gesellschaftlichen Aufbruchstimmung für eine neue, das Leben begleitende Kultur des Lernens „an der Schwelle zur Wissensgesellschaft“ ist noch wenig zu spüren.]

- Die Aufforderung zur individuellen Selbstverantwortung und Selbststeuerung, die dem LLL-Plädoyer zugrunde liegt, geht an der aktuellen Lebensrealität mancher BürgerInnen vorbei und eignet sich eher dazu, den Betroffenen eine Art „lifelong inequality“ in Aussicht zu stellen (vgl. Forneck, 2001). LLL ist derzeit eher ein Privileg der gebildeten sozialen Schichten mit mittleren und höheren Einkommen. So gibt auch der LLL-Indikator der EU als aggregierte Zahl nur bedingt Aufschluss über die LLL-Realität der Bevölkerung. Der Indikator lässt keine Aussage darüber zu, wie sich die Weiterbildungsbeteiligung in der erwerbsfähigen Bevölkerung verteilt, d. h. welche Bevölkerungsgruppen überproportional und welche kaum oder gar nicht am LLL teilnehmen.
- Neben den Weiterbildungsbarrieren des Alltags (Zeit- Ressourcen- und Informationsmangel) hält sich bei vielen der Enthusiasmus vor allem deshalb in Grenzen, weil sie für sich keinen konkreten Nutzen von Weiterbildung erkennen: Das Gelernte kann oft im beruflichen Alltag nicht angewendet werden (vgl. DIE, 2006) oder hat – wie für ältere Langzeitarbeitslose – mangels realer Jobchancen auch als gezielte Fortbildung häufig nur den Stellenwert einer Beschäftigungstherapie.
- Trotz der Bildungsabhängigkeit von Arbeitslosigkeit stimmt der Problemlösungsanspruch der klassischen LLL-Botschaft (Ausbau und Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit) nachdenklich. Schon jetzt lassen sich bei formalen Bildungsabschlüssen inflationäre Tendenzen und Verdrängungsprozesse beobachten: So verweist Rifkin darauf, dass es immer mehr an Ausbildung für „gleiche“ oder gleichwertige Positionen, Tätigkeiten und Einkommen bedarf. Höherqualifizierung ist demnach zwar immer noch ein Mehrwert, in einem globalen Umfeld des verschärften (Lohn-) Wettbewerbs aber längst keine Garantie mehr für Vollbeschäftigung (vgl. Rifkin, 1995). Dieser tendenzielle Widerspruch zum Problemlösungsanspruch der klassischen LLL-Botschaft erklärt auch das Phänomen, dass sich die mittlerweile gebildete Mittelschicht über einen eingeschränkten Zugang zu Bildung und LLL von nachdrängenden niedrigeren bildungsfernen Schichten abzugrenzen versucht (vgl. Müller 2004). Dies zeigt sich u. a. auch in der Diskussion um die gemeinsame Schule der 10- bis 14-jährigen.
- Der Appell zu lebenslanger Weiterbildung für die Anpassung an immer raschere Veränderungen verstärkt bei vielen ein bereits vorhandenes Überforderungssyndrom und weckt das Bedürfnis nach „Entschleunigung“ (Heintel, 2005). Die KritikerInnen einer „ökonomisierten EU-Bildungspolitik“ stellen daher häufig die Sinnfrage: Ist kontinuierliches Lernen angesichts der häufig postulierten „Halbwertszeit des Wissen“ nicht sinnentleert? Was bleibt, wenn Bildungsinvestitionen nicht mehr hinreichende Renditen bringen? Sie warnen davor, die Qualität von Bildung auf ihren Beitrag zur materiellen Wohlfahrt einzuschränken und fordern eine Rückbesinnung auf das humanistische Bildungsideal, wonach Bildung (im Gegensatz zum Wachstumsziel) für sich den Selbstzweck reklamieren darf (vgl. Krautz, 2007).

## Bedarf für eine neue „Story“?

Es bleibt zu hoffen, dass die derzeit noch in Konzeption befindliche nationale LLL-Strategie in der Lage ist, die Attraktivität der klassischen LLL-Botschaft zu erhöhen. Sie sollte bestehende Zweifel durch ermutigende Ansätze zerstreuen. Der erste vorliegende Entwurf sieht hierfür u. a. eine breit angelegte PR-Kampagne vor (vgl. ExpertInnenpapier 2007). Ein Experte aus der Bildungspolitik formulierte treffend: „Man muss den Leuten eine Story erzählen, um sie für LLL zu gewinnen“ (Wandaller, 2007). Das FORUM Nachhaltiges Österreich regt hierzu an, „eine neue Botschaft mit Aussicht auf praktische Verwirklichung“ zu entwickeln. Diese wäre langfristig tragfähiger als eine interessante Kurzgeschichte für die Öffentlichkeitsarbeit.



Das Bildungsparadigma LLL ist eine Chance für die (Weiter-)entwicklung der Zivilgesellschaft. Die Dynamik des politischen LLL-Prozesses gleicht derzeit aber noch früheren europäischen Projekten, die, wenn erst einmal mit einem konkreten Zeitplan versehen, dann eigendynamisch und unabhängig von der allgemeinen Stimmungslage umgesetzt wurden. Beim Projekt „Währungsunion“ oder „Südosterweiterung“ mag diese Vorgehensweise noch funktioniert haben, die mittlerweile bewältigte „Verfassungskrise“ der Union hat die EntscheidungsträgerInnen aber schon eines besseren belehrt. Spätestens beim LLL-Projekt, das auf die individuelle Aktivität und Motivation der BürgerInnen angewiesen ist, muss jedoch deutlich sein, dass man auf keinen Automatismus vertrauen darf. Auch wenn das Projekt komplex und aufwändig ist und die politischen EntscheidungsträgerInnen enorm herausfordert, kann und darf sich der Diskurs nicht auf ExpertInnenkreise beschränken.

Kommunikation ist Teil des politischen Handelns. Die Regierungen der Europäischen Union müssen nicht nur Konzeptions- und Umsetzungsarbeit für LLL, sondern auch intensive Übersetzungsarbeit leisten und den Dialog mit der Bevölkerung führen.



[Das Bildungsparadigma LLL ist eine Chance für die (Weiter-)entwicklung der Zivilgesellschaft.]



[Die Regierungen der Europäischen Union müssen intensive Übersetzungsarbeit leisten und den Dialog mit der Bevölkerung führen.]

## Wo steht Österreich bei der Vorbereitung des Projekts LLL?

Im September 2007 veröffentlichte die Europäische Kommission den Aktionsplan Erwachsenenbildung „Zum Lernen ist es nie zu spät“. Diese Mitteilung repräsentiert das Konsultationsergebnis einer entsprechenden Mitteilung aus dem Vorjahr und konzentriert sich auf jene Gruppen, die aufgrund eines geringen Bildungsniveaus gesellschaftlich benachteiligt sind (z. B. SchulabbrecherInnen, lernungewohnte Frauen, MigrantInnen, Ältere, Personen mit Behinderung etc.) Der Aktionsplan wurde im Oktober 2007 vom Bundesinstitut für Erwachsenenbildung im Rahmen des jährlichen Dialogs „Lebenslanges Lernen“ schwerpunktmäßig behandelt.<sup>6</sup> Die vorgeschlagenen „Aktionen“ der Mitteilung zu den Themen „Wirkungsanalyse von Reformen“, „Verbesserung der Angebotsqualität“, „Höherqualifizierung“, „Anerkennung nicht formaler und informeller Kompetenzen“ und „Schaffung einer gemeinsamen Datenbasis“ finden zum Teil einen konkreten Niederschlag im Konzept der österreichischen Sozialpartner „Chance Bildung“, das im Oktober 2007 beim Sozialpartnertreffen in Bad Ischl präsentiert wurde. Der Sozialpartnervorschlag zählt neben dem ÖVP-Perspektivenpapier zu jenen nationalen LLL-Positionspapieren, die vor kurzem in den medialen und öffentlichen Diskurs Eingang fanden. Er folgt – ebenso wie der LLL-Strategieentwurf einer ExpertInnengruppe vom Jänner 2007 – formal der europäischen Programmentwicklung, nimmt aber vor allem Bezug auf besondere Herausforderungen in Österreich, wie etwa auf den verstärkten Weiterbildungsbedarf bei der Generation „50plus“, die hohe Quote der SchulabbrecherInnen und den generellen pädagogischen Verbesserungsbedarf.<sup>7</sup> Einen umfassenden Überblick über den Entwicklungsstatus der österreichischen LLL-Strategie einschließlich erfolgter und geplanter übergreifender und konkreter Maßnahmen im Bildungsbereich und in unterschiedlichen Sektoren bietet schließlich der Österreichische Bericht 2007 über die Umsetzung des EU-Arbeitsprogramms „Allgemeine und berufliche Bildung 2010“ (vgl. bm:uk, 2007).



[Das Thema Partizipation blieb im Verständnis von „Zugang zum LLL“ in den letzten Jahren unterbelichtet.]

Beim Europäischen Frühjahrsrat 2006 konnte Österreich seine thematischen LLL-Schwerpunkte „Förderung der Mobilität“, „Transparenz“ und „Anerkennung von nicht formalen und informellen Qualifikationen“ verankern. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem neuen Mobilitäts-Bildungsprogramm für Lebenslanges Lernen, das am 1. Jänner 2007 startete. Für die Förderung der aktiven Partizipation der BürgerInnen am gesellschaftlichen Leben, für Demokratiebewusstsein, Eigenverantwortung und Solidarität begann man bereits Ende 2006 mit der Vorbereitung des Europäischen Jahres des Interkulturellen Dialogs 2008 (vgl. Wirtschaftsbericht Österreich 2007). Insgesamt blieb das Thema Partizipation im Verständnis von „Zugang zum LLL“ in den letzten Jahren aber unterbelichtet. Mittlerweile besetzen die Sozialpartner die Themen „Mangel an Basisqualifikationen von Er-

6 Siehe Mitteilung der Europäischen Kommission, Aktionsplan Erwachsenenbildung „Zum Lernen ist es nie zu spät“ unter [http://ec.europa.eu/education/policies/adult/index\\_en.html](http://ec.europa.eu/education/policies/adult/index_en.html), Details zum österreichischem Fachdiskurs LLL können unter <http://l3lab.erwachsenenbildung.at> nachgelesen werden.

7 Siehe Dokumente unter: [www.erwachsenenbildung.at/fachthemen/lebenslangeslernen/dokumente\\_oesterreich.php#2007](http://www.erwachsenenbildung.at/fachthemen/lebenslangeslernen/dokumente_oesterreich.php#2007)  
[www.sozialpartner.at](http://www.sozialpartner.at)

Anmerkung: Da zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses für diesen Trendreport der zweite LLL-Strategieentwurf noch nicht vorliegt, kann im Rahmen dieser Arbeit nur der öffentlich verfügbare erste Entwurf vom Jänner 2007 berücksichtigt werden.



wachsenen“ und „Stellenwert der Weiterbildungsbeteiligung von älteren ArbeitnehmerInnen“. Laut *ibw* verfügen geschätzte 30 % der erwachsenen Bevölkerung über schwache Lesekompetenzen (vgl. *ibw* 2004).

Einem, auch aufgrund hoher Folgekosten, hochrelevantem und bis vor einem Jahr nahezu unbeachtetem Thema wird jedoch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt: dem frühen faktischen Ausschluss aus der LLL-Welt von Kindern aus bildungsfernen Schichten mit Migrationshintergrund. Zwar sind von diesem Ausschluss auch Kinder aus bildungsfernen Schichten ohne Migrationshintergrund betroffen. Die mangelnde Problemwahrnehmung und die gegebene Vielschichtigkeit der Ursachen sprechen aber für eine Vertiefung des Themas unter dem Aspekt „Migrationshintergrund“.



## „Verschenkte Humanressourcen“

LLL wird heute vor allem als strategische Antwort auf den beschleunigten Strukturwandel und die demografische Herausforderung eingefordert. Vor diesem Hintergrund verwundert, dass bis vor einem Jahr ein wesentlicher Aspekt in der LLL-Diskussion unterbelichtet blieb: Das unausgeschöpfte Bildungspotenzial von Kindern aus bildungsfernen Schichten mit Migrationshintergrund. Gleichzeitig wurde und wird von politischen EntscheidungsträgerInnen die selektive Zuwanderung als Lösung für den Facharbeitermangel und als Promotor im Innovationswettbewerb propagiert. Der härtere Wettbewerb um qualifizierte ZuwanderInnen und der nur schwer zur gewinnende „Wettbewerb um die besten Köpfe“ (vgl. Müller, 2004) macht deutlich, dass selektive Zuwanderung keine ausreichend nachhaltige Lösung für demografisch bedingte Qualifikationsengpässe sein kann. Denn noch immer handelt es sich bei MigrantInnen, die sich auf Dauer in Österreich niederlassen, zu einem großen Teil um Personen aus bildungsfernen, meist sozioökonomisch schwächeren Schichten aus den traditionellen Gastarbeiterregionen (Ex-Jugoslawien, Türkei). Ohne diese bestehende Zuwanderung würde die Zahl der BürgerInnen im erwerbsfähigen Alter bereits heute sinken. Auch die Fertilitätsrate würde weiter sinken, denn ein zunehmender Anteil an Kindern wird heute in diesen Schichten geboren. Die von der Wirtschaftsforschung eingeforderte „soziale Mobilisierung aller Humanressourcen“ muss sich folglich verstärkt auf diese Zielgruppe richten.

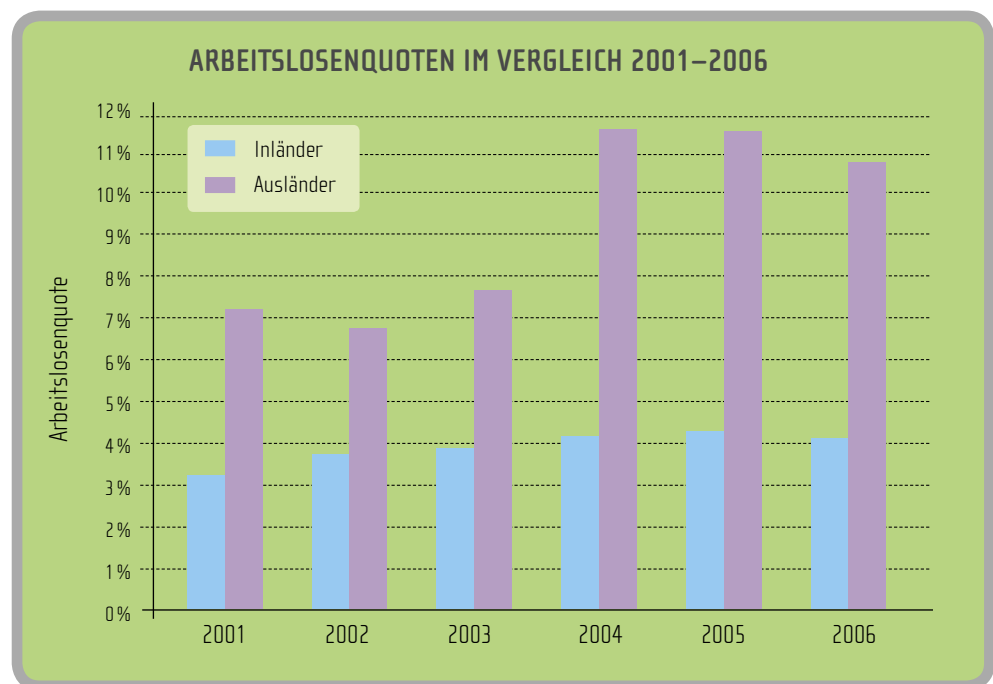
[Das Bildungspotenzial von Kindern aus bildungsfernen Schichten mit Migrationshintergrund bleibt unausgeschöpft.]

## [TREND]

## De facto-Ausschluss aus der LLL-Welt

Bis heute ist die Vernachlässigung dieser Zielgruppe ein nicht-nachhaltiger Trend bzw. ein Versäumnis in der österreichischen Bildungspolitik. Der gegenwärtige tendenzielle de facto-Ausschluss von MigrantInnen aus der LLL-Welt ist offensichtlich:

- Kinder aus bildungsfernen Schichten mit Migrationshintergrund besuchen seltener Kindergärten.
- Sie leben häufig in prekären Wohnverhältnissen und verlieren aufgrund manifester sprachlicher, kultureller und sozialer Defizite oft frühzeitig den Anschluss in der Schule. So ist beispielsweise der Anteil der Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter zw. 25 und 64 Jahren, die höchstens über einen Pflichtschulabschluss (also mitunter auch über keinen) verfügt, bei AusländerInnen doppelt so hoch (40 %) als bei InländerInnen (20 %). Bei der türkischen Wohnbevölkerung beträgt dieser Anteil sogar rund 75 %.
- Sozialisationsbedingt entwickeln insbesondere türkische Mädchen oft eine Art „Zero-Status“: Sie sind nicht nur strukturell benachteiligt, sondern ihnen fehlt auch das Bewusstsein für den Wert von Bildung.
- Der tendenziell geringen Grundausbildung von MigrantInnen entspricht eine verhältnismäßig geringe Weiterbildungsbeteiligung. Zwar kann in den letzten 10-15 Jahren eine Entwicklung zugunsten weiterführender Ausbildungswege beobachtet werden, trotzdem existieren weiterhin vergleichsweise hohe Unterschiede, die sich im Erwerbsleben fortsetzen.
- Kinder mit Migrationshintergrund behalten in der Regel die Ausbildungsmuster ihrer Eltern bei und ihre Arbeitsmarktchancen sind entsprechend gering.
- MigrantInnen der ersten und zweiten Generation arbeiten häufig als HilfsarbeiterInnen in Branchen – mit prekären Arbeits- und Lohnbedingungen.
- Vor allem MigrantInnen, die im Ausland geboren wurden, haben ein erhöhtes Arbeitslosigkeitsrisiko (vgl. Bock-Schappelwein, 2006).



Quelle: Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistik Jahresergebnisse 2006;  
Eigene Darstellung (Labor-Force-Konzept, Jahresdurchschnittswerte)

In ihrer jüngsten Analyse bestätigt die OECD die im Ländervergleich signifikant geringeren Schulleistungen von Kindern mit Migrationshintergrund in Österreich (vgl. OECD, 2007). Sucht man nach den Ursachen, so muss man zum einen feststellen, dass der Grundstein für diese brisante Entwicklung meist noch vor dem Schuleintritt und zwar primär durch gravierende integrationspolitische Defizite gelegt wird.

Hier fehlt es politischen EntscheidungsträgerInnen offenbar auch an Bewusstsein dafür, dass die AkademikerInnenquote von morgen maßgeblich durch die Qualität der Integrationspolitik von heute bestimmt wird. Zum anderen wird deutlich, dass auch die gegebenen tradierten Bildungsstrukturen dazu beitragen, dass die Verwirklichung von Bildungschancengleichheit sowie individuellen Talenten tendenziell verhindert und damit künftige Humanressourcen „verschenkt“ werden.

## Bedarf für frühkindliche Förderung im Vorschulbereich

In MigrantInnenfamilien werden oft zwei oder mehr Sprachen gesprochen. Aufgrund mangelnder Förderung entwickeln die Kinder in diesen Familien häufig eine eigene Art der „Halbsprachigkeit“, d. h. sie sprechen weder ihre erste Muttersprache noch ihre zweite Sprache im grammatikalischen Sinn richtig und für eine Kommunikation außerhalb ihrer ‚peer-groups‘ gut. Spätestens beim Schulbesuch wird diese Sprache zum Problem. Die vorhandene Sprachenvielfalt bei MigrantInnen wird daher in Österreich eher problematisiert, das Potenzial der Schlüsselkompetenz „Mehrsprachigkeit“ als ein ausgewiesenes europäisches bildungspolitisches Anliegen bleibt auch in der Bildungsdiskussion in der Regel ungenützt. Aufgrund dieser Problematik setzt u. a. die Europäische Kommission auf Vorschulbildung, zumal diese im Hinblick auf den Bildungserfolg und die soziale Eingliederung der Kinder die größten Erträge, sprich einen hohen „Return on Education“ liefert (vgl. Europäische Kommission 2006).

Um sicherzustellen, dass am ersten Schultag alle Kinder über annähernd dieselben sprachlichen Voraussetzungen verfügen, empfiehlt sich daher die Einführung von mindestens einem verpflichtenden gebührenfreien Vorschul-/Kindergartenjahr für alle. Auch die Sozialpartner plädieren für dieses Vorschuljahr. Sie lassen in ihrem Vorschlag aber offen, ob die Verpflichtung für alle gelten soll (vgl. Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen, 2007). Letztere ist aus Gründen der Vermeidung eines erhöhten administrativen Aufwands, vor allem aber aus integrationspolitischen Gründen wünschenswert: Neben dem rechtzeitigen Erwerb der Sprachkompetenz, welcher im Austausch mit MuttersprachlerInnen auch leichter fällt, bietet dieses Jahr schließlich auch Gelegenheit für soziales und kulturelles Lernen. Der Nachhaltigkeitsexperte Willi Linder verweist hier auf einen wichtigen Aspekt der Motivation: „Neben dem Erlernen einer Sprache stellt sich für die Kinder schließlich auch die Frage: Wie gewinne ich Freunde?“

Da erwiesen ist, dass nur ein gefestigter Grundwortschatz in der Muttersprache die nötige Sprachkompetenz für das Erlernen der Fremdsprache Deutsch verleiht, sollte für MigrantInnen-Kinder flächendeckend in den Kindergärten/Vorschulen auch frühsprachliche Förderung in der jeweiligen Muttersprache verfügbar sein. Neben einem mehrsprachigen, kultursensiblen Angebot ist hierfür vor allem auch die Aus- und Weiterbildung von KindergartenpädagogInnen und die Einbindung von entsprechenden Native Speakers mit pädagogischer Ausbildung erforderlich. Bereits getroffene re-



[Um sicherzustellen, dass am ersten Schultag alle Kinder über annähernd dieselben sprachlichen Voraussetzungen verfügen, empfiehlt sich die Einführung von mindestens einem verpflichtenden gebührenfreien Vorschul-/Kindergartenjahr.]

gionale Maßnahmen wie etwa in den niederösterreichischen Landeskindergärten haben Vorbildcharakter. Wie von den Sozialpartnern vorgeschlagen, sollte aber ein eigener Lehrstuhl für Vorschul- und Grundschulpädagogik eingerichtet werden (vgl. Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen, 2007).

Die integrative frühkindliche Förderung in Vorschul- und Grundschulbereich beeinflusst die weitere Bildungsperspektive der Kinder wesentlich. Nachqualifizierung bei Erwachsenen ist teuer, als kurative Maßnahme aber sinnvoll. Sie darf aber nicht auf Kosten der integrativen Frühförderung erfolgen. Das Budget für aktive Arbeitsmarktpolitik darf nicht mit dem bildungspolitischen Etat für Frühförderung konkurrieren.



[Um flächendeckend eine ausreichende frühe Sprachförderung zu gewährleisten, sollte diese zu einer Bundeskompetenz werden.]

Um flächendeckend eine ausreichende frühe Sprachförderung zu gewährleisten, sollte diese grundsätzlich – analog zur allgemeinen Schulpflicht – zu einer Bundeskompetenz werden: Der Bund sollte eine entsprechende, ausreichend determinierte Rahmenrichtlinie für die Umsetzung in den Ländern vorgeben und sich dabei an vorhandenen Good-Practice-Beispielen orientieren. Schließlich dürfen Bildungschancen in einer zu forcierenden Wissensgesellschaft nicht eine Frage des Wohnortes und die zeitgemäße sprachliche Frühförderung an eine zufällige regionale Existenz gebunden sein. Die frühe Sprachförderung darf keinen bloßen Empfehlungscharakter haben, sondern sollte künftig fixer Bestandteil eines kostenlosen verpflichtenden Vorschul-/Kindergartenjahres für alle sein.



## Bedarf für strukturierte Sprachförderung in Schulen

Idealerweise sollten die Kinder später auch in der Schule im Rahmen von strukturierten Sprachförderungsprogrammen zweisprachig unterrichtet werden. Für inländische Kinder böte sich durch das (freiwillige) Erlernen der Sprache ihrer ausländischen MitschülerInnen Gelegenheit zum interkulturellen Lernen. Der häufig diskutierte Vorschlag, Kinder mit Sprachproblemen in eigene Klassen zusammenzufassen, läuft einer erfolgreichen Integration zuwider. Kinder, die erst nach ihrem Schuleintritt nach Österreich kommen, sollten für die Dauer eines Jahres einen intensiven Deutsch-Unterricht erhalten und gleichzeitig einzelne Kernfächer der letzten bereits in ihrem Heimatland absolvierten Schulstufe in deutscher Sprache wiederholen. Dadurch wird eine Überforderung vermieden und gleichzeitig Integration ermöglicht.

## Informationsangebot an Eltern als Bringschuld

Kinder in MigrantInnenfamilien werden in der Regel zu Hause nicht für eine Bildungskarriere sozialisiert. Ihren Eltern, die meist selbst kaum über Erfahrung mit Bildung verfügen, mangelt es u. a. an Information über das österreichische Schulsystem; das Informationsangebot der Medien oder im Internet erreicht sie meist nicht. Nicht selten fehlt es den Eltern auch an Bewusstsein dafür, dass sie Mitverantwortung am Lernerfolg ihrer Kinder tragen. Verantwortliche der Bildungs- und Integrationspolitik sollten Information daher künftig als Bringschuld und weniger als Holschuld begreifen: Nach einer individuellen Situationserfassung sollten im Bedarfsfall ElterntainerInnen aus dem Herkunftsland eingesetzt werden. Analog zum Pilotprojekt in Vorarlberg, das sich am Vorbild der Berliner „Stadtteilmütter“ orientiert, sollten MigrantInnenfamilien bei ihrer Integration umfassend unterstützt werden. Im Zentrum steht dabei u. a. die Kommunikation der Bedeutung von Bildung, die Information über Bildungswege und die Motivation zur Aufnahme von Bildungsprozessen.



[Nicht selten fehlt es den Eltern auch an Bewusstsein dafür, dass sie Mitverantwortung am Lernerfolg ihrer Kinder tragen.]

## Strukturdefizit „Frühe äußere Differenzierung im Pflichtschulbereich“

In Österreich und Deutschland existiert ein starker Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungsniveau (vgl. OECD, 2007). Die Bildungsforschung macht hierfür primär eine für beide Länder typische Bildungsstruktur, die frühe äußere Differenzierung im Pflichtschulbereich, verantwortlich: Die Entscheidung für die Hauptschule oder für eine AHS am Ende der Grundstufe wird zu diesem frühen Zeitpunkt entscheidend von den Eltern beeinflusst. Entscheidungsrelevant sind primär Motive wie Statuserhalt, Bildungsaspiration oder Investitionsüberlegungen. Das Entwicklungspotenzial des Kindes hingegen spielt bei der Schulwahl durch die Eltern tendenziell eine untergeordnete Rolle.



[Das Entwicklungspotenzial des Kindes spielt bei der Schulwahl durch die Eltern tendenziell eine untergeordnete Rolle.]

Vor diesem Hintergrund spricht sich die Europäische Kommission in ihrer Mitteilung vom September 2006 „Effizienz und Gerechtigkeit in den europäischen Systemen der allgemeinen und beruflichen Bildung“ klar für die Einführung einer Gesamtschule zur Gewährleistung einer möglichst breiten Grundbildung aus. Die Überwindung des strukturellen Defizits in Sachen Bildungschancengleichheit dürfte sich in Österreich allerdings nur langsam gestalten. Wohl bedingt durch seinen Langzeitcharakter bzw. seiner aktuell schwierigen Konsensfähigkeit findet sich das Thema „Aufhebung der frühen äußeren Differenzierung“ auch nicht im ersten LLL-Strategieentwurf (vgl. ExpertInnenpapier 2007), wo es unter der strategischen Leitlinie „Lernende in den Mittelpunkt stellen“ erwartet werden könnte. Im Sinne einer nachhaltigen Lösung sollte das Ziel einer Ablöse der frühen äußeren zugunsten einer verstärkten inneren Differenzierung im Pflichtschulbereich weiterhin verfolgt und intensive Überzeugungsarbeit geleistet werden.

## BiNE – ein bildungsstrategisch wertvoller Ansatz für eine kohärente LLL-Strategie

Die bisherigen Überlegungen zum Nachhaltigkeitsaspekt „Zugang zum LLL“ folgen überwiegend der Logik eines ökonomischen Nachhaltigkeitsverständnisses: Regeln und Konventionen des traditionellen Bildungssystems repräsentieren in Summe einen indirekten Ausschlussmechanismus, der sich nicht zuletzt aufgrund der demografischen Entwicklung im Hinblick auf das Ziel „Wachstums- und Wohlstandssicherung“ als folgenschwer darstellt: Wertvolle „Humanressourcen“ bleiben unausgeschöpft. Damit wird aber nur ein „Teil der Geschichte“ erzählt, denn die Förderung der Partizipation am LLL-Prozess geht zweifellos auch mit der vermehrten Entwicklung von gesellschaftlich wertvollen Kompetenzen wie etwa einer vermehrten Demokratiefähigkeit einher. Der Ausschluss von sozial benachteiligten bildungsfernen Schichten mit Migrationshintergrund bedeutet daher nicht nur ein erhöhtes individuelles Arbeitslosigkeitsrisiko, sondern vor allem auch die Gefahr der gesellschaftlichen Destabilisierung durch die Entstehung von „Parallelwelten“.

Aus der Nachhaltigkeitsperspektive betrachtet mangelt es der gegenwärtigen LLL-Programmentwicklung insofern an Substanz, als sie neben den dominanten ökonomischen Zielsetzungen zwar die Befähigung zur Mitgestaltung und politischen Teilhabe betont, aber eine inhaltliche Neuausrichtung unterbleibt: Es thematisiert die (Re-)organisation und Finanzierung der Bildung und beantwortet somit Fragen des „Wie“ und „Wofür“ ohne die Frage nach dem „Was“ und „Wohin“ zu stellen. „Mehr vom Gleichen“, d. h. die Ausweitung des Zugangs zu Bildungsangeboten, die Bewährtes und den Erwerb von Kompetenzen mit ‚kurzem Lebenszyklus‘ bieten, kann aber nicht ausschließliches Ziel einer Bildungsoffensive sein, die den Anspruch auf Zukunftsfähigkeit erhebt. Diese muss auch einen Dialog mit der Öffentlichkeit führen und fragen:

- „Was wollen wir lernen?“
- „Wohin wollen wir uns gesamtgesellschaftlich entwickeln?“



[Eine zukunftsfähige und kohärente LLL-Strategie darf sich nicht auf das Thema „Partizipation“ beschränken, sie muss auch ausreichend Raum schaffen für eine Auseinandersetzung mit den Fragen einer Nachhaltigen Entwicklung.]

Eine zukunftsfähige und kohärente LLL-Strategie darf sich daher nicht auf das Thema „Partizipation“ beschränken, sie muss auch ausreichend Raum schaffen für eine Auseinandersetzung mit den (zum Teil offenen) Fragen einer Nachhaltigen Entwicklung. Die noch weitgehend unbekanntere Bildungsstrategie „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ (BiNE) kann hierfür einen wesentlichen Beitrag leisten. Letztere findet sich weder in den aktuellen nationalen noch in den europäischen LLL-Strategiepapieren.<sup>8</sup> Qualität in der Bildung wird in der aktuellen LLL-Programmentwicklung vor allem strukturell und funktional (methodisch-didaktisch), aber kaum inhaltlich definiert. Dementsprechend lässt auch die klassische LLL-Botschaft derzeit noch an Attraktivität zu wünschen übrig und es muss bezweifelt werden, ob die geplante LLL-Strategie überhaupt in der Lage ist, die gewünschte Höherqualifizierung breiter Bevölkerungsschichten einzuleiten. Das FORUM Nachhaltiges Österreich plädiert deshalb für die Integration der BiNE in die LLL-Strategie.

<sup>8</sup> Im ExpertInnenpapier 2007 findet sich in der Präambel allerdings ein vager Hinweis, siehe unter „BiNE ein Missing Link im LLL-Strategieentwurf“.



## BiNE<sup>9</sup> – eine Bildungsdekade für Zukunftsbewusstsein

Beim Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung von Johannesburg 2002 wurde die UNESCO-Weltdekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2005-2014“ vorgeschlagen und noch im selben Jahr beschlossen. Im März 2005 verabschiedeten die Umwelt- und Bildungsministerien der Vereinten Nationen (UNECE) im Rahmen einer Tagung in Vilnius schließlich die UNECE-Strategie über die Bildung für nachhaltige Entwicklung.<sup>10</sup> Diese Strategie will mit der BiNE dem Nachhaltigkeitsgedankengut der „Agenda 21“ über den Hebel „Bildung“ zum Durchbruch zu helfen. Die Schlüsselthemen der nachhaltigen Entwicklung sollen zum Bestandteil der Bildungssysteme gemacht werden. Hierfür soll die BiNE in allen formellen Bildungssystemen in alle einschlägigen Unterrichtsgegenstände und in die nicht formelle und informelle Bildung eingegliedert werden (vgl. UNECE, 2005).

Die BiNE im Verständnis der UNECE-Strategie erweitert die traditionelle Umweltbildung um Ansätze des „globalen Lernens“ und des „sozialen Lernens“ und behandelt Themen wie Armutslinderung, Demokratie, Menschenrechte, Wirtschaft, Produktions- und Konsumverhalten, Umgang mit natürlichen Ressourcen und Unternehmensverantwortung.



[Die Schlüsselthemen der nachhaltigen Entwicklung sollen zum Bestandteil der Bildungssysteme gemacht werden.]

## Welche Nachhaltigkeit ist gemeint?

Der Physiker und Träger des alternativen Nobelpreises Hans Peter Dürr beschreibt das normative Leitbild der BiNE in dem Sinn: Lehrende sowie Lernende aus allen Teilen der Gesellschaft werden aufgefordert zu lernen, Verantwortung für zukünftige Generationen zu übernehmen, in dem sie sich intensiv mit den langfristigen Folgen der gegenwärtigen Wirtschaftsentwicklung befassen und den vermeintlichen Bedürfnissen von KonsumentInnen, alternative Lebenswünsche und Entfaltungsmöglichkeiten gegenüberstellen. Es geht dabei generell um die Entwicklung von ökologisch nachhaltigen, sozial verträglichen und im vollen Sinne lebenswerten Lebensstilen sowie um die Suche nach entsprechenden Umsetzungsmöglichkeiten (vgl. Dürr, 2002).

Das handlungsanleitende Motiv für die Übernahme von Verantwortung zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung sieht der Philosoph Peter Heintel in der Erhaltung der Freiheit. Er differenziert in diesem Zusammenhang zwischen drei Arten der Nachhaltigkeit: Historisch ständische Ordnungen waren nachhaltig zum Preis der Fremdbestimmung. Die Aufklärung brachte den Menschen Nachhaltigkeit im Verständnis von Freiheit und Weiterentwicklung. Letztere wird durch Machtmissbrauch

<sup>9</sup> Aus der Marketing-Perspektive betrachtet ist die im deutschen Sprachraum dominante Abkürzung BNE ein Desaster: Dieses Label ist mindestens genauso schwer kommunizierbar wie die „Agenda 21“ und weckt mitunter sogar negative Assoziationen, lässt sie doch zunächst unvermittelt an die Rinderseuche „BSE“ denken. Im Rahmen dieser Arbeit wird daher die zumindest in Österreich noch gebräuchliche Abkürzung „BiNE“ verwendet: Dieses Kürzel scheint insofern attraktiver für NichtexpertInnen zu sein, als der Gedanke an eine bei Jung und Alt überwiegend positiv besetzte „Biene“ (im Sinne von „für Mensch und Natur wertvoll“) nahe liegt.

<sup>10</sup> Die UNECE ist eine Einrichtung des Wirtschafts- und Sozialrates der Vereinten Nationen. Siehe Dokumente zur BiNE unter: [www.unece.org/env/esd](http://www.unece.org/env/esd). Dem „Gipfel von Johannesburg“ ging 1993 der legendäre „Gipfel von Rio de Janeiro“ voraus, der wiederum auf Anregung des Berichts der Brundtland-Kommission von 1987 zustande kam (DIE, 2005).



gegenüber Natur und Mensch zunehmend eingeschränkt, Symptome dafür sind Sachzwänge und Selbstentfremdung. Schließlich bedarf es einer „Kultur der nachhaltigen Entscheidung“ in individueller, kollektiver und politischer Hinsicht, um Freiheit dauerhaft zu ermöglichen. Mit dem Begriff „nachhaltige Entwicklung“, der die beiden Pole „Dauerhaftigkeit“ und „Freiheit“ enthält, verweist Heintel auf eine zentrale Bedeutung der BiNE: Sie dient dem Widerspruchsmanagement (vgl. Heintel, 2005, S. 13).

KritikerInnen betrachten es mitunter als unangemessen, dass die BiNE die von vielen als weitgehend unvereinbar angesehenen Ziele der Lissabon- und der Europäischen Nachhaltigkeitsstrategie miteinander in Einklang zu bringen versucht und sich auf die Suche nach Synergien begibt. PragmatikerInnen hingegen lassen den *per se* postulierten klassischen Zielkonflikt zwischen Ökonomie und Umwelt nicht gelten und verweisen auf die Tendenz der Entkoppelung des Wachstums vom Energieverbrauch in modernen Dienstleistungsgesellschaften. So wird etwa auch in der Innovationspolitik bzw. im Potenzial für ihre Umgestaltung eine klare Option zur Reduktion des Zielkonflikts gesehen. DialektikerInnen zeigen sich ebenfalls zuversichtlich. So spricht etwa der Soziologe und Kapitalismuskritiker André Gorz vom Humankapital als wichtigsten Akteur für gesellschaftlichen Wandel. Die Wissensgesellschaft sei demnach bereits die Einleitung eines unaufhaltsamen Prozesses zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung, der „kognitive Kapitalismus“ die Krise des Kapitalismus schlechthin und somit der Anfang vom Ende der Wachstumsgesellschaft (vgl. Gorz, 2004).

## Die BiNE – ein zeitgemäßes und anspruchsvolles Bildungskonzept



[Die Lernenden sollen zum Umgang mit offenen Fragen, Bewertungsproblemen, Risikoabwägung und Differenz befähigt werden, um gemeinsam mit anderen Entscheidungen aushandeln zu können.]

Die BiNE ist in ihrer Ausgestaltung ein grundsätzlich offenes, in Bezug auf das Bildungsziel „Lern- und Praxistransfer“ ein ambitioniertes und anspruchsvolles Konzept. Vorrangige Bildungsziele sind der Erwerb von Beteiligungs-, Gestaltungs- und Handlungskompetenz: Lehrende und Lernende beschäftigen sich gemeinsam mit den Wechselwirkungen zwischen Umwelt-, Wirtschafts- und sozialen Belangen und setzen sich dabei grundsätzlich, interdisziplinär und kritisch mit Fragen der Zukunftsfähigkeit von Mensch und Natur auseinander. Um Wirkungszusammenhänge besser zu verstehen, müssen Bildungseinrichtungen mit ihrem Umfeld in Beziehung treten und mit verschiedenen gesellschaftlichen AkteurInnen kooperieren. Didaktik und Methodik der BiNE müssen so gewählt werden, dass sie Erfahrung und Reflexion ermöglichen. Diese Neugestaltung des Lernprozesses stellt grundsätzlich neue Anforderungen an PädagogInnen: Die Lernenden sollen zum Umgang mit offenen Fragen, Bewertungsproblemen, Risikoabwägung und Differenz befähigt werden, um gemeinsam mit anderen Entscheidungen aushandeln zu können. Die PädagogInnen müssen ihrerseits über diese Kompetenz und ein entsprechendes Rüstzeug verfügen (vgl. Michelsen, 2005). Sie müssen zudem in der Lage sein, diesen Lernprozess adäquat für unterschiedliche Altersstufen mit entsprechend unterschiedlichen Erfahrungshorizonten und kognitiven Fähigkeiten zu organisieren und gestalten.

## BiNE – ein Missing Link im LLL-Strategieentwurf

Zweifellos hängt die Erfolgsaussicht für eine nachhaltige Entwicklung und für eine qualitätsvolle Höherqualifizierung breiter Bevölkerungsschichten vom Stellenwert ab, den die BiNE im Rahmen der geplanten LLL-Strategie erhält. Erst wenn BiNE im Rahmen einer kohärenten LLL-Strategie in allen Ebenen des Bildungssystems integriert ist, kann schließlich auch die nötige „kritische Masse“ erzeugt bzw. jene kritische Öffentlichkeit entwickelt werden, die für die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung erforderlich ist. So betonte auch der Rat der Europäischen Union in seiner im Juni 2006 angenommenen „Erneuten EU-Strategie für nachhaltige Entwicklung“, dass Erfolge bei der Umkehr nicht nachhaltiger Trends in hohem Maße von einer hochwertigen Bildung für Nachhaltige Entwicklung auf allen Ebenen des Bildungssystems abhängen (vgl. Rat der Europäischen Union, 2006).<sup>11</sup>

Im derzeit verfügbaren ersten nationalen LLL-Strategieentwurf wird die Notwendigkeit einer Verknüpfung mit den „großen europäischen Vorhaben“ unterstrichen. Auf die BiNE wird jedoch nicht bzw. in der Präambel vage im Hinblick auf die weitere Entwicklung einer kohärenten LLL-Strategie Bezug genommen: „... Des Weiteren ist eine Verknüpfung mit Bildung 2010 herzustellen sowie das Verhältnis unterschiedlicher Strategien (Z. B. Strategie für Nachhaltige Entwicklung, Strategie des „Lifelong Guidance“) zueinander zu klären“ (vgl. ExpertInnenpapier 2007, S. 3). Umgekehrt findet sich in der Auflistung der geplanten Schwerpunkte für die Umsetzung der österreichischen Bildungsstrategie für nachhaltige Entwicklung BiNE der Punkt „Betonung des LLL“.<sup>12</sup>

[Erst wenn BiNE im Rahmen einer kohärenten LLL-Strategie in allen Ebenen des Bildungssystems integriert ist, kann auch die nötige „kritische Masse“ erzeugt werden, die für die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung erforderlich ist.]



## Status der BiNE in Österreich

Bei der abschließenden Ergebnispräsentation des europäischen Dialog-Prozesses zur BiNE im Rahmen der österreichischen EU-Präsidentschaft 2006 wurde die noch nicht verabschiedete österreichische Strategie der BiNE wie folgt beurteilt: *In comparison to environmental education, ESD is perceived primarily as the reformulation and dissemination of content and hardly ever as the rethinking of education itself* (bm:bwk, 2006, S. 56). Das Konferenzergebnis bescheinigt Österreich in Sachen BiNE ein Wahrnehmungsproblem. Konkret wird kritisiert, dass die BiNE in Österreich mehrheitlich noch immer als um soziale Aspekte ergänzte Umweltbildung begriffen wird.<sup>13</sup> Zudem würden die für die Umsetzung der BiNE verantwortlichen AkteurlInnen für sich in einem starken sektoral und institutionell determinierten Bildungssystem kaum Handlungsspielräume erkennen. Schließlich würden viele die Teilnahme an einer Bildungsinitiative für nachhaltige Entwicklung als willkommene

11 So können etwa auch im Rahmen des europäischen Programms für Lebenslanges Lernen unter den prioritären Aktionsbereichen 2008 bis 2010 auch Projektanträge „zur Stärkung der Nachhaltigkeit und der nachhaltigen Entwicklung, einschließlich Fragen im Zusammenhang mit Energie und Klimawandel, durch Aktionen in allen Bereichen der Bildung und Weiterbildung“ eingereicht werden (vgl. EK, 2007b).

12 Siehe Information zur BiNE unter [www.nachhaltigkeit.at](http://www.nachhaltigkeit.at)

13 Barbara Schmon (Nachhaltigkeitsexpertin im Lebensministerium) schätzt die Situation ähnlich ein: Die Nachhaltige Entwicklung ist noch immer zu sehr im Umwelteck, es fühlen sich noch zuwenig relevante gesellschaftliche Gruppen angesprochen. Allmählich werden aber die Synergiemöglichkeiten erkannt.

Gelegenheit wahrnehmen, um ihre sektoralen Initiativen zu legitimieren, und nicht als Chance für ein gemeinsames Unternehmen mit anderen AkteurInnen sehen. Eine Revision dieses Urteils kann noch nicht erfolgen, da die BiNE nicht nur im LLL-Strategieentwurf fehlt: Sie ist bis heute, ebenso wie die LLL-Strategie, in Gestalt eines nationalen Strategie- bzw. Aktionsplans noch nicht verfügbar.<sup>14</sup>

Eine im Jahr 2005 durchgeführte deutsche Erhebung auf Basis von Behörden-Befragungen und Auswertungen verfügbarer UNECE-Daten ergab folgendes Bild:

Stand der BiNE in ausgewählten europäischen Ländern		
1	<ul style="list-style-type: none"> <li>• BiNE im Rahmen von Bildungsprogrammen einschließlich beruflicher Aus- und Weiterbildung, schulisch und außerschulisch<sup>15</sup></li> <li>• MultiplikatorInnenschulung</li> <li>• das öffentliche Bewusstsein wird in großem Umfang gefördert</li> </ul>	Finnland, Frankreich, Niederlande, Schweden, Großbritannien
2	<ul style="list-style-type: none"> <li>• BiNE ist Teil von Bildungsprogrammen</li> <li>• Schulung von MultiplikatorInnen ist nicht oder kaum vorhanden</li> <li>• das öffentliche Bewusstsein wird oft nicht gefördert</li> </ul>	Deutschland, Österreich, Belgien, Dänemark, Irland, Italien, Malta
3	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schwerpunkt bei traditionellen Ansätzen der Umweltbildung</li> <li>• Bemühungen um BiNE im Anfangsstadium</li> <li>• geringe Betonung des öffentlichen Bewusstseins</li> </ul>	Zypern, Estland, Griechenland, Lettland, Litauen, Luxemburg, Polen, Portugal, Slowenien, Spanien

Quelle: Filho (2005): BiNE-Ansätze im europäischen Vergleich, in: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung 4/2005.



Im selben Jahr führte das Forum Umweltbildung mit dem österreichischem Institut für Berufsbildungsforschung (*öibf*) eine Pilotstudie zur BiNE an drei verschiedenen berufsbildenden Schulen unterschiedlichen Typs (HBLA, HAK und HTL) durch. Die aktuellen BiNE-Ansätze in diesen „BiNE-Pionier-Schulen“ wurden auf Basis von LehrerInnenbefragungen im Hinblick auf den Zusammenhang „BiNE und Berufschancen“ untersucht. Die Befragten bestätigten den angesichts einer deutlichen Nachfrage nach Kompetenzen einer nachhaltigen Entwicklung vermuteten positiven Zusammenhang und sprachen sich für eine Intensivierung der BiNE in Schulen aus. Da das BiNE-Engagement aber von spezialisierten und/oder besonders motivierten Einzelpersonen (SchulleiterInnen und LehrerInnen) getragen wurde, stand am Schluss die Erkenntnis, dass für eine weitere Verbreitung der BiNE an den Schulen die BiNE-Thematik im gesamten Lehrkörper stärker zu verankern sei. Die Schulverwaltung müsse für den erhöhten Aufwand (z. B. Auditkosten und zeitliche Ressourcen) aufkommen. Schließlich wurde auch das für die BiNE beschränkt verfügbare Stundenkontingent im Rahmen von Übungsstunden und Freifächern kritisiert (Forum Umweltbildung, 2005). Diese Pilotstudie macht nicht nur den Bedarf für eine bundesweite BiNE-Qualifizierung von PädagogInnen deutlich. Im Sinne

<sup>14</sup> Die Organisation und Umsetzung der UN-Dekade obliegt dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Der Status des Konsultationsprozesses und die geplante (derzeit stagnierende) Organisation und Umsetzung können auf der Homepage des Lebensministeriums unter: [www.nachhaltigkeit.at](http://www.nachhaltigkeit.at) nachgelesen werden.

<sup>15</sup> Neben Finnland und Schweden hebt der Autor insbesondere die Aktivitäten in England als beispielgebend hervor: Sämtliche Berufsgruppen erhalten einen Zugang zu einer Vielzahl von Bildungsangeboten, in denen Aspekte der nachhaltigen Entwicklung im Zusammenhang mit ihren Berufen dargestellt werden.

einer BiNE im Verständnis der UNECE-Strategie muss es Ziel sein, bis 2014 eine Integration der BiNE in alle geeigneten Unterrichtsfächer und in die Regellehrpläne vorzunehmen.

Der Blick auf den ersten nationalen Bericht über die Implementierung der Europäischen Nachhaltigkeitsstrategie (Juli 2007) rückt die österreichische BiNE heute in ein etwas günstigeres Licht. Die im Bericht aufgelisteten „Kernaktivitäten“ werden kurz skizziert:

- Die Ausarbeitung und geplante Annahme der österreichischen BiNE bis Ende 2007.
- Die Kommunikation der UN-Dekade 2005-2014 und die Koordination der entsprechenden Implementierungsaktivitäten durch ein „Dekadenbüro“.
- Vorbereitung einer Bildungsmappe mit einschlägigen Projekten, Initiativen etc.
- Die Etablierung des sog. „ÖKOLOG Schulnetzwerkes“, dem bereits mehr als 210 österreichische Schulen mit einem BiNE-Fokus angehören.
- Erweiterung des Qualitätslabels „Österreichisches Umweltzeichen“ zur Kennzeichnung von schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen, die als Bildungseinrichtung den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung gerecht werden. Der entsprechende Anforderungskatalog beschränkt sich nicht mehr auf Muss-Kriterien aus dem Bereich Umweltmanagement, sondern umfasst auch den Bereich der BiNE, so etwa das Muss-Kriterium „Inhalte einer Bildung für nachhaltige Entwicklung“.
- Auszeichnung von nachhaltigen Universitäten ab Herbst 2007.
- Einführung eines zweijährigen „BiNE“-Universitätslehrgangs einschließlich eines einschlägigen Sommerschul-Angebotes für die Ausbildung von PädagogInnen und AkteurInnen im Bildungsbereich.
- Förderung der politischen Bildung und des globalen Lernens (unter: [www.aktionstage.politschebildung.at](http://www.aktionstage.politschebildung.at)).
- Beauftragung des Projektes „Forum Umweltbildung“ zur Implementierung der BiNE-Kernaktivitäten.



## Die Rolle der Unternehmen als BiNE-Promotoren

Sowohl im LLL als auch in der BiNE kommt den Orten formellen und informellen Lernens eine wesentliche Bedeutung zu. Es ist daher naheliegend, dass neben NGOs v. a. auch Unternehmen potenzielle BiNE-Promotoren repräsentieren. Immerhin nehmen Unternehmen in ihrer Funktion als „Orte des Erfahrungslernens“ eine Schlüsselstellung für die BiNE ein: Medienberichten zufolge steigt das Interesse an umsetzbaren Konzepten einer praxisnahen Unternehmensethik bei mittleren und großen Unternehmen. Demnach haben Unternehmen ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass sie eine Vorbildfunktion für eine Veränderung in Richtung nachhaltige Lebens- bzw. Unternehmensstile innehaben und dass unternehmerische Gesinnung und gesellschaftliche Verantwortung, die sog. „Corporate Social Responsibility (CSR)“ keine Gegensätze bedeuten müssen.<sup>16</sup> Schließlich kann angesichts der facettenreichen CSR-Thematik auch davon ausgegangen werden, dass viele kleinere, insbesondere Familienunternehmen ihr Unternehmen bereits im Sinne der CSR führen, ohne den Begriff überhaupt

[Unternehmen haben ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass sie eine Vorbildfunktion für eine Veränderung in Richtung nachhaltige Lebens- bzw. Unternehmensstile innehaben und dass unternehmerische Gesinnung und gesellschaftliche Verantwortung keine Gegensätze bedeuten müssen.]

<sup>16</sup> Details dazu unter: [www.respACT.at](http://www.respACT.at)

zu kennen. Auch die bestehenden Kooperationen zwischen Unternehmen und Schulen im Rahmen der Initiative „Bildungscluster“ können als konkreter Beitrag zur CSR und als Beitrag zur BiNE gewertet werden.<sup>17</sup>

Die BiNE existiert folglich in Unternehmen bereits ansatzweise in Gestalt von CSR-Aktivitäten. Gemäß einer im Jahr 2006 im Rahmen einer Erhebung des Forums Umweltbildung und des *öibf* durchgeführten CSR-ExpertInnen-Befragung besteht bei österreichischen Unternehmen aber grundsätzlich noch Entwicklungsbedarf im Hinblick auf den Stellenwert der nachhaltigen Entwicklung. Demnach wären derzeit drei Entwicklungsstadien bei Unternehmen zu beobachten: Jene, die fundiertes Interesse an der Umsetzung von CSR-Konzepten und eine hohe Kooperationsbereitschaft zeigen, jene die nur aus Marketinggründen an CSR interessiert sind sowie jene die CSR als kurzweilige Modeerscheinung gering schätzen und daher keine Implementierungsaktivitäten setzen (vgl. Forum Umweltbildung, 2006).

## Steigende Nachfrage nach BiNE-Kompetenzen am Arbeitsmarkt

### [TREND]

Vor diesem Hintergrund ist schließlich zwischen Wertorientierung und Kompetenzerwerb zu differenzieren: Das Ergebnis der im Rahmen derselben Studie durchgeführte UnternehmerInnenbefragung zeugt – analog zum Ergebnis der Pilotstudie 2005 – von der steigenden Arbeitsmarktrelevanz der BiNE: Am Arbeitsmarkt werden in zunehmenden Ausmaß exakt jene Schlüsselkompetenzen nachgefragt, die im Rahmen der BiNE erworben werden. So bewerteten VertreterInnen von acht „Pionier-Unternehmen“ in Sachen Nachhaltigkeit insbesondere die „Fähigkeit zum vernetzten systemischen Denken“ als besonders wichtig und attestierten gleichzeitig den Kompetenzen „Umgang mit Werten und Normen im Unternehmensalltag“, „Sozial- und interkulturelle Kompetenz“ einen hohen Stellenwert (vgl. Forum Umweltbildung, 2006). Mit diesen und anderen BiNE-Kompetenzen sollten MitarbeiterInnen künftig vermehrt durch das Aus- und Weiterbildungssystem ausgestattet werden. Die strategische Bedeutung der Unternehmen für die BiNE ist darin zu sehen, dass Unternehmen in Kooperation mit Schulen und im betrieblichen Alltag dazu in der Lage sind, den Praxistransfer des BiNE-Bildungsangebots zu ermöglichen und zu nutzen. Zudem erreichen Unternehmen Menschen, die nicht unmittelbar in den Bildungsprozess eingebunden sind und können, etwa im Rahmen der Gewährung der betrieblichen Weiterbildung, zum professionellen Erwerb entsprechender Kompetenzen beitragen.

[Die strategische Bedeutung der Unternehmen für die BiNE ist darin zu sehen, dass Unternehmen in Kooperation mit Schulen und im betrieblichen Alltag dazu in der Lage sind, den Praxistransfer des BiNE-Bildungsangebots zu ermöglichen und zu nutzen.]

Zweifellos hat sich der Status der österreichischen BiNE-Aktivitäten in den letzten Jahren verbessert. Ambitionierte Einzelprojekte können aber eine strategische Vorgehensweise einschließlich der Definition von verbindlichen Kurz-, Mittel- und Langfristzielen nicht ersetzen. Eine entsprechende Strategie setzt schließlich ein klares Bekenntnis der politischen EntscheidungsträgerInnen voraus.

<sup>17</sup> Details dazu unter: [www.bildungscluster.at](http://www.bildungscluster.at)



## Mögliche Ansätze für eine Integration der BiNE in die LLL-Strategie

Mit Blick auf die strategischen Leitlinien des ersten LLL-Strategiewurfs wird deutlich, dass sich die beiden Strategien bereits an gemeinsamen strukturellen Zielsetzungen orientieren: Unter dem Titel „Lernende in den Mittelpunkt stellen“ finden sich Empfehlungen u. a. betreffend die Verschränkung von Lernorten und die Entwicklung neuer Lehr- und Lernformen („from teaching to learning“) zur Stärkung von Partizipation, Kooperation, Kritikfähigkeit etc. (vgl. ExpertInnenpapier, 2007) Diese methodischen und didaktischen Neuerungen gehören auch zum Konzept der BiNE. Vor diesem Hintergrund sei erwähnt, dass jene Länder, die bei der Pisa-Studie erfolgreich abgeschnitten haben, den methodisch-didaktischen Perspektivenwechsel längst vollzogen haben und über einen ausgeprägten BiNE-Fokus in ihren Bildungssystemen verfügen. Eine Integration der BiNE in die LLL-Strategie müsste aber schließlich auch die konsequente Integration von Nachhaltigkeitsinhalten in allen Ebenen des österreichischen Bildungssystems vorsehen. Neben der Etablierung zeitgemäßer Bildungsstrukturen, die sich in innovativen Pädagogikkonzepten, in der Sicherung eines breiteren Zugangs zur Bildung, in einer stärkeren Orientierung an den LernerInnen und an einer vermehrten Ergebnisorientierung ausdrücken, sollte vorab eine inhaltliche Strukturbereinigung bzw. Aktualisierung überfrachteter Curricula erfolgen.<sup>18</sup> Im nächsten Schritt müssten die verbleibenden Bildungsinhalte der Curricula im primären, sekundären und tertiären Bildungssektor einem „Nachhaltigkeitsscreening“ unterzogen werden. Überall dort, wo sich Inhalte und assoziierte Themen der europäischen und/oder österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie eignen, sollte im Zuge einer systematischen Überarbeitung und Neuaufbereitung der Lehrpläne die BiNE Platz greifen. Der gesamte Prozess setzt die sektoren- und Institutionen übergreifende Zusammenarbeit zentraler AkteurInnen voraus. Um das hierfür erforderliche Know-How und die nötige Akzeptanz und Motivation der AkteurInnen zu schaffen, sollte dieser Prozess mit einer BiNE-Ausbildung für alle Lehrenden, BildungsexpertInnen und EntscheidungsträgerInnen beginnen. (Erste Vorbereitungen zu einer solchen Ausbildung finden bereits statt und weisen in die richtige Richtung.)

Da (nicht-)nachhaltiges Verhalten schon früh sozialisiert wird und sich in vielen Gewohnheiten festigt und das Verlernen eines gewachsenen nichtnachhaltigen Lebensstils grundsätzlich schwerfällt, sollte die BiNE entsprechend altersgerecht bereits im Kindergarten und in der Grundschule verankert sein (vgl. Kruse, 2005). Im Schulbereich müssten vermehrt Möglichkeiten geschaffen werden, um die BiNE durch „learning by doing“ zu erleben. Hier bieten sich beispielsweise der im Rahmen des europäischen Mobilitätsprogramms „Jugend in Aktion“ (2007–2014) angebotene Jugendaustausch und Freiwilligendienst innerhalb und außerhalb der EU (Teilnahme bei Entwicklungsprojekten) an. Besonderes Augenmerk sollte aber schließlich der allgemeinen und beruflichen Erwachsenenbildung gelten.

[Neben der Etablierung zeitgemäßer Bildungsstrukturen, die sich in innovativen Pädagogikkonzepten, in der Sicherung eines breiteren Zugangs zur Bildung, in einer stärkeren Orientierung an den LernerInnen und an einer vermehrten Ergebnisorientierung ausdrücken, sollte vorab eine inhaltliche Strukturbereinigung bzw. Aktualisierung überfrachteter Curricula erfolgen.]



<sup>18</sup> Hier geht es um eine inhaltliche Schwerpunktsetzung und systematische Aufbereitung, sodass rasch wachsende Wissensbestände in der begrenzt verfügbaren Unterrichtszeit zu bewältigen sind und Raum für neue Inhalte entsteht und Querverbindungen innerhalb der Disziplinen möglich werden.

## LLL und BiNE: Integration versus Verschränkung

Angesichts wahrgenommener Zielkonflikte und bestehender Zweifel über die politische Machbarkeit wird die Integration der BiNE in die LLL-Strategie nicht vorbehaltlos befürwortet. Allgemein wird die Einschätzung geteilt, dass die BiNE in Österreich bislang sehr stark auf Umweltbildung fokussiert ist. Manfred Wirtitsch (Leiter der Abteilung Politische Bildung und Umweltbildung im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur) und Barbara Schmon, (Nachhaltigkeitsexpertin im Lebensministerium) sprechen sich daher für eine Verschränkung der beiden Strategien aus: Es müsse Ziel sein, einzelne thematische Schnittmengen zu definieren und durch entsprechende Querverbindungen eine gegenseitige Verstärkung herbeizuführen. Demnach sollten nicht alle BiNE-Themen in die LLL-Strategie aufgenommen werden.

Auch der Umweltexperte Willi Linder spricht von einer thematischen Schnittmenge der beiden Strategien, für die es aber deutliche Grenzen bei der Umsetzung gäbe. So gibt er etwa zu bedenken, dass kein gesellschaftlicher Diskussionsprozess über den ökologischen Fußabdruck in Gang gesetzt werden könne, solange ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung über schwache Lesekompetenzen verfüge. Der Zugang zum LLL sei folglich eine wesentliche Voraussetzung für die Ziele der BiNE.

Der Bildungsforscher Lorenz Lassnigg hingegen plädiert für die volle Integration der BiNE in die LLL-Strategie und appelliert an die SkeptikerInnen, die Themen der Nachhaltigkeitsstrategie wie etwa die Grenzen des Wachstums, Menschenrechte, Ökologie und Integration für das LLL einzufordern. „Streitthemen“, d. h. scheinbare und reale Zielkonflikte zwischen Ökonomie und nachhaltiger Entwicklung, dürften dabei nicht ausgeklammert bleiben.

## Was spricht für einen BiNE – Fokus in der Erwachsenenbildung?



[Mit ihrem breiten Themenspektrum und dem übergeordneten Ziel der nachhaltigen Weiterentwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft eignet sich die BiNE sowohl als Weiterbildungsangebot in der beruflichen als auch in der allgemeinen Erwachsenenbildung.]

Mit ihrem breiten Themenspektrum und dem übergeordneten Ziel der nachhaltigen Weiterentwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft eignet sich die BiNE sowohl als Weiterbildungsangebot in der beruflichen als auch in der allgemeinen Erwachsenenbildung. Zum Teil verfügen Erwachsenenbildungseinrichtungen bereits über thematisch der BiNE zuordbare Angebote, ohne diese explizit als solche zu deklarieren. Hier verhält es sich wie bei den unternehmerischen CSR-Aktivitäten: Sie decken bestenfalls eine kleine Teilmenge der thematischen Bandbreite der BiNE ab. Ein entsprechendes, möglichst breites allgemeines und berufliches Weiterbildungsangebot erscheint aber aus folgendem Grund wünschenswert: Da früher in der Sekundarstufe 1 und 2 kaum Nachhaltigkeitsthemen vermittelt/erarbeitet wurden, verfügen gegenwärtig tendenziell eher jüngere und/oder höher gebildete Erwachsene über eine Sensibilisierung für Belange der Nachhaltigen Entwicklung. Einer breiten Öffentlichkeit mangelt es hingegen an grundlegendem Nachhaltigkeitswissen und demzufolge auch an einem entsprechenden Interesse. Da Werte und soziale Normen Präferenzen und somit auch Konsumstile beeinflussen und es sich vor allem bei der Generation 50plus insgesamt um eine Bevölkerungsgruppe mit relativ hoher Kaufkraft handelt, ist es zweifellos sinnvoll, die Reichweite der BiNE auf diese Zielgruppe auszudehnen. Schließlich ist auch der Multiplikator-Effekt bei Erwachsenen nicht zu unterschätzen: Sobald Einstellungs- und Verhaltensänderungen einzelner Personen im individuellen sozialen Umfeld Akzeptanz erfahren, regen sie diese zur Nachahmung an.

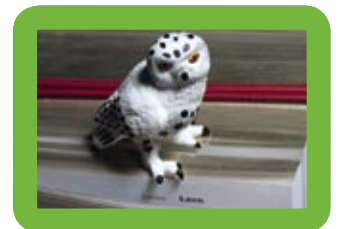
Auch Themen, die der Entwicklung des Europabewusstseins und einer europäischen Zivilgesellschaft förderlich sind, fügen sich gut in ein BiNE-Weiterbildungsangebot ein: Immerhin stimmt es nachdenklich, wenn Österreich in Sachen Zustimmung zur EU-Mitgliedschaft mittlerweile ein trauriges Schlusslicht unter den EU 27 bildet.<sup>19</sup> Das Ergebnis lässt sich u. a. mit der von einer überwiegenden Mehrheit der ÖsterreicherInnen als unbefriedigend bewertete EU-Berichterstattung erklären.<sup>20</sup> Die BiNE könnte hier eine Lücke füllen und die Aufgabe einer „nachholenden Entwicklung“ in der Erwachsenenbildung übernehmen, in dem sie entsprechende Wissenslücken schließt und erfahrungsorientierte Ansätze für den Umgang mit dem komplexen Thema „Europa“ anbietet.

## Plädoyer für eine „BiNE-Intervention“ am Weiterbildungsmarkt

Da ErwachsenenbildungsanbieterInnen ihr Angebot gemeinhin an der Nachfrage orientieren und die Kundennachfrage für Nachhaltigkeitsthemen bei den Hauptzielgruppen derzeit vom Umfang her zu gering ist, erscheint die Forcierung einer Angebotsorientierung bzw. eine „BiNE-Intervention“ am Weiterbildungsmarkt gerechtfertigt. So könnte beispielsweise unter BildungsanbieterInnen eine Art Qualitätswettbewerb in Sachen Integration der BiNE angeregt werden: Die Zielerreichung würde von einer Fachjury z. B. im Hinblick auf Verfügbarkeit und Qualität von entsprechenden Weiterbildungsangeboten, etwa in den Bereichen „nachhaltiges Wirtschaften“, „nachhaltiges Sozialmanagement“ etc. bewertet. Auch Kriterien wie „innovative Pädagogik“ und „Lerntransferorientierung der Bildungsinhalte“ sollten zur Beurteilung herangezogen werden. Der jährlichen Best-Performer würde mit einem „BiNE-Award“ ausgezeichnet.

Als Form der BiNE-Zertifizierung kann das mittlerweile im sachlichen Geltungsbereich um BiNE-Inhalte erweiterte Umweltzeichen für Schulen und WeiterbildungsträgerInnen einen Beitrag leisten. Es sollte allerdings noch ein Diskussionsprozess darüber stattfinden, wie der nunmehr ganzheitliche Bildungsanspruch des Zertifikats besser sichtbar gemacht werden kann. Auch von der Fiskalpolitik sollten klare Signale für die BiNE ausgehen: Neben zweckgewidmeter Objekt- und Subjektförderung für BiNE-spezifische Weiterbildung könnten neben dem bestehenden Bildungsfreibetrag BiNE-spezifische Steueranreize für Unternehmen überlegt werden.

Lorenz Lassnigg regt schließlich an, über einen öffentlichen Bildungsauftrag für die BiNE in der Erwachsenenbildung nachzudenken: Es könne nicht Aufgabe der Weiterbildungsanbieter sein, politische Inhalte für Erwachsene zu formulieren. Im Übrigen beschreibt Manfred Wirtitsch den derzeitigen, noch nicht verfügbaren Entwurf der BiNE als zu „schullastig“. Demnach finden sich keine Hard Facts der Nachhaltigen Entwicklung im vorgesehenen Bildungsangebot für Erwachsene.



<sup>19</sup> In einer aktuellen Umfrage des österreichischen Gallup Instituts bewerten nur 36 % der ÖsterreicherInnen die EU-Mitgliedschaft (EU-gesamt: 57 %) als eine „gute Sache“ (vgl. Österreichisches Gallup-Institut, 2007).

<sup>20</sup> Gemäß einer im Jahr 2005 durchgeführten Studie des Fessel-GfK-Instituts sind 79 % der ÖsterreicherInnen der Meinung, dass die EU-Berichterstattung nicht auf die wirklichen Sorgen und Probleme der Bevölkerung eingeht. 78 % der ÖsterreicherInnen sind außerdem der Meinung, dass man zu wenig erfährt, wozu die EU eigentlich da ist und was sie erreichen will (vgl. Bretschneider, 2007)

## Lebenslanges Lernen – die zeitgemäße Botschaft

Mit Botschaften werden immer auch Werte transportiert. Wenn hier versucht wird, die im Dienste einer „Bewältigungsstrategie“ stehende klassische LLL-Botschaft aufzuwerten, wird daher das damit verbundene Risiko, in den Verdacht der „Missionsabsicht“ zu geraten, bewusst in Kauf genommen. Aus der Sicht des Forums Nachhaltigkeit empfiehlt es sich, die Zielsetzungen und handlungsanleitende Motivation der BiNE in die LLL-Botschaft und die dazugehörige „Storyline“ aufzunehmen und analog dazu – die BiNE, nach Verabschiedung einer entsprechenden Strategie, in die LLL-Strategie zu integrieren. Eine Änderung der klassischen Botschaft scheint aufgrund folgender Überlegung dringend geboten:



Es ist ein Grundbedürfnis vieler Menschen, sich in einer sich laufend verändernden Welt zu orientieren und im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung gestaltend mitzuwirken. Aufgrund zahlreicher wahrgenommener Sachzwänge, wie beispielsweise das Erleben eines fehlenden Handlungsspielraums aufgrund globaler Interdependenzen, bleibt dieses Bedürfnis häufig aber ein Leben lang unbefriedigt. Der Appell zum LLL im Verständnis der klassischen Botschaft trägt wenig zur Entspannung bei: Mit den Bedrohungsszenarien „Wohlstandsverlust“ und „Arbeitslosigkeitsrisiko“ werden nur bedingt Motivation und kaum Begeisterung für LLL hervorgerufen. Stattdessen haftet LLL der Beigeschmack eines erneuten Sachzwangs an: „Für das Leben lernen“ wird auf das Ziel „Überleben im Standortwettbewerb“ reduziert.

[Es ist ein Grundbedürfnis vieler Menschen, sich in einer sich laufend verändernden Welt zu orientieren und im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung gestaltend mitzuwirken.]

Eine zeitgemäße Botschaft, die Ohnmachtsgefühlen und Ängsten gegen zu steuern vermag, muss ein positiv verändertes Selbstverständnis transportieren. LLL für eine nachhaltige Entwicklung bzw. der „Blick der BiNE“ kann hier einen wesentlichen Beitrag leisten: Empirische Fakten und daraus abgeleitete ökonomische Prämissen werden relativiert, weil sie als Teilaspekte in einem für die Zukunftsfähigkeit von Mensch und Natur relevanten Gesamtzusammenhang betrachtet werden. So konzentrieren sich die Aufmerksamkeiten nicht mehr länger auf den Faktor „demografischer Wandel“, sondern rücken zahlreiche, existenziell bedeutsame, vitale und aktiv beeinflussbare Entwicklungen ins Blickfeld.

BürgerInnen lernen lebenslang, weil sie sich damit für mehr Lebensqualität und gesellschaftliche Weiterentwicklung entscheiden. Eine zeitgemäße LLL-Botschaft muss daher für den Erwerb von Orientierungsfähigkeiten werben. Schließlich wird Widerspruchsmanagement, ein zentrales Anliegen der BiNE, erst durch Beteiligungs-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz möglich. Die erneuerte LLL-Botschaft muss aber v. a. neugierig machen und dazu ermutigen, sich auf das Abenteuer BiNE einzulassen.

# Maßnahmenempfehlungen des FORUM Nachhaltiges Österreich

## 1) Maßnahmen zur Erschließung des Zugangs zur LLL-Welt für Kinder aus bildungsfernen Schichten mit Migrationshintergrund

### **Einführung von mindestens einem verpflichtenden gebührenfreien Vorschul- / Kindergartenjahr für alle**

Aus Gründen der Vermeidung eines erhöhten administrativen Aufwands, vor allem aber aus integrationspolitischen Gründen sollte die Verpflichtung für alle und nicht nur für förderungsbedürftige Kinder gelten.

### **Flächendeckende frühsprachliche Förderung in der Fremdsprache Deutsch sowie der jeweiligen Muttersprache für MigrantInnen-Kinder in den Kindergärten / Vorschulen**

Um flächendeckend eine ausreichende frühe Sprachenförderung zu gewährleisten, sollte diese grundsätzlich – analog zur allgemeinen Schulpflicht – zu einer Bundeskompetenz werden: Der Bund sollte eine entsprechende, ausreichend determinierte Rahmenrichtlinie für die Umsetzung in den Ländern vorgeben und sich dabei an vorhandenen Good-Practice-Beispielen orientieren.

### **Aufbau einer strukturierten Sprachförderung in Schulen**

Kinder mit Migrationshintergrund sollten mittel- bis langfristig auch in der Schule zweisprachig (in Deutsch und in ihrer Muttersprache) unterrichtet werden. Alle Kinder sollten im Rahmen von Wahlfächern Gelegenheit haben, die Sprachen der MitschülerInnen mit Migrationshintergrund zu erlernen. Kinder, die erst nach ihrem Schuleintritt nach Österreich kommen, sollten für die Dauer eines Jahres einen intensiven Deutsch-Unterricht erhalten und gleichzeitig einzelne Kernfächer der letzten bereits in ihrem Heimatland absolvierten Schulstufe in deutscher Sprache wiederholen. Dadurch wird eine Überforderung vermieden und zugleich Integration ermöglicht.

### **Aktive Information und Begleitung von MigrantInnen-Eltern**

Verantwortliche der Bildungs- und Integrationspolitik sollten Information als Bring- und weniger als Holschuld begreifen: Nach einer individuellen Situationserfassung sollten im Bedarfsfall Elterntainer/-innen aus dem Herkunftsland (siehe das Pilotprojekt in Vorarlberg) eingesetzt werden, um MigrantInnenfamilien bei ihrer Integration umfassend zu unterstützen. Im Zentrum stehen dabei die Kommunikation der Bedeutung von Bildung, umfassende Bildungsinformation und die Motivation zur Aufnahme von Bildungsprozessen.

### **Eliminierung des Strukturdefizits „Frühe äußere Differenzierung im Pflichtschulbereich“**

Im Sinne einer nachhaltigen Lösung sollte das Ziel „Ablöse der frühen äußeren zugunsten einer verstärkten inneren Differenzierung im Pflichtschulbereich“ konsequent verfolgt und intensive Überzeugungsarbeit geleistet werden.

## 2) Maßnahmen für die Realisierung von BiNE und LLL

### **Klares Bekenntnis der politischen EntscheidungsträgerInnen zur BiNE und Verabschiedung einer nationalen BiNE-Strategie**

Der vorliegende Strategieentwurf für die BiNE ist im Hinblick auf Zielsetzung und Machbarkeitsaspekte zu prüfen, ggf. zu adaptieren und sollte nach erfolgter Ressourcenplanung mit einem verbindlichem Zeitplan versehen (Kurz-, Mittel-, Langfristziele) ehest möglich von der Regierung beschlossen werden.

### **Systematische Integration der BiNE in die LLL-Strategie und Umsetzung der UNECE-Strategie**

Die verfügbaren strategischen Entwürfe weisen im Hinblick auf Organisation und methodisch-didaktischen Gestaltung bereits Gemeinsamkeiten und sollten daher in einer Strategie zusammengeführt werden. Das strategische Ziel der UNECE, die BiNE in die Regellehrpläne bzw. alle geeigneten Unterrichtsfächer in allen Ebenen des Bildungssystems zu integrieren, darf nicht aus den Augen verloren werden. Ausgehend von der „Schnittmenge“ an Gemeinsamkeiten sollte ein Stufenplan für die Vollintegration der BiNE in die LLL-Strategie entwickelt werden: Nach einer BiNE-Ausbildung für alle Lehrenden, BildungsexpertInnen und EntscheidungsträgerInnen sollen die bestehenden Curricula in sektoren- und institutionenübergreifende Zusammenarbeit aktualisiert werden, um diese in einem nächsten Schritt einem „Nachhaltigkeitsscreening“ zu unterziehen: Überall dort, wo sich Inhalte und assoziierte Themen der europäischen / österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie eignen, sollte im Zuge einer systematischen Überarbeitung und Neuaufbereitung der Lehrpläne die BiNE Platz greifen. Neben einem entsprechend altersgerechten BiNE-Angebot im Kindergarten und in der Grundschule müssen im Schulbereich vermehrt Möglichkeiten geschaffen werden, um die BiNE durch „learning by doing“ zu erleben.

### **Etablierung eines ausreichenden BiNE-Aus- und Weiterbildungsangebotes für PädagogInnen, BildungsexpertInnen und EntscheidungsträgerInnen im Bildungsbereich**

Im Rahmen eines flächendeckend verfügbaren universitären BiNE-Lehrgangangebotes sollen BildungsexpertInnen und EntscheidungsträgerInnen im Bildungsbereich thematisch in die BiNE eingeführt werden. PädagogInnen sollen zudem BiNE-Kompetenzen vermittelt werden und sie sollten entsprechend methodisch-didaktisch geschult werden. Diese Lehrgänge sind mit einem BiNE-Weiterbildungsangebot zu verknüpfen. Mittelfristig soll die BiNE-Aus- und Weiterbildung einen fixen Bestandteil der PädagogInnenausbildung darstellen.

### **Förderung von Angebot und Nachfrage einer BiNE spezifischen Weiterbildung**

Die Nachfrage nach BiNE-spezifischer Weiterbildung soll neben dem Bildungsfreibetrag durch Subjektförderung und zusätzliche Steueranreize, für ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen gefördert werden. Die Angebotsseite sollte neben Objektförderung durch weitere immaterielle Incentives gestärkt werden: Unter Bildungsanbieter/-innen könnte ein Qualitätswettbewerb in Sachen Integration der BiNE angeregt werden: Die Zielerreichung würde von einer Fachjury z. B. im Hinblick auf die Kriterien „Verfügbarkeit und Qualität von BiNE-Weiterbildungsangeboten“, „Förderung des Europabewusstseins“, „innovative Pädagogik“, „Lerntransfer-Orientierung der Bildungsinhalte“, bewertet. Der jährlichen Best-Performer würde mit einem „BiNE-Award“ ausgezeichnet. Schließlich sollte auch eine Diskussion darüber geführt werden, ob das BiNE-Angebot in der Erwachsenenbildung durch einen öffentlichen Auftrag bereit zu stellen ist.

### 3) Durchführung eines LLL-Dialogs mit der Bevölkerung

Das komplexe politische Paradigma LLL sollte im Rahmen einer breiten Informationskampagne – u. a. als ORF-Schwerpunkt – der Öffentlichkeit bekannt gemacht und via einer positiven Botschaft vermittelt werden. Die BiNE sollte in dieser LLL-Storyline einen zentralen Stellenwert einnehmen. Um die nötige Sensibilisierung, Resonanz und schließlich Interesse zu schaffen, müsste die Informations- und Motivationsarbeit auch Möglichkeiten für den Dialog mit der Bevölkerung einschließen: In öffentlichen Dialog-Veranstaltungen sollte den BürgerInnen Gelegenheit geboten werden, ihre unterschiedliche Wahrnehmungen, Erwartungen und Einschätzungen betreffend das Thema LLL kund zu tun und mit politischen EntscheidungsträgerInnen und BildungsexpertInnen zu diskutieren.

## Verwendete Literatur

- Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen (2007). Chance Bildung. Konzepte der österreichischen Sozialpartner zum lebensbegleitenden Lernen als Beitrag zur Lissabon-Strategie. Bad Ischl im Oktober 2007.
- bm:bwk (2006). Education für Sustainable Development towards Responsible Global Citizenship. Conference Report. Vienna, March 13–15, 2006.
- bm:uk (2007). Österreichischer Bericht 2007 über die Umsetzung des EU-Arbeitsprogramms "Allgemeine und berufliche Bildung 2010".
- Bock-Schappelwein, Julia (2006). Ungleiche Ausbildungsstruktur unter der ausländischen Wohnbevölkerung in Österreich: Herausforderungen für den Aus- und Weiterbildungsmarkt, in: Wirtschaftspolitische Blätter 2/2006, S. 191–204.
- Bretschneider, Rudolf (2007). Hat die EU ein Imageproblem? Anmerkungen aus der Sicht eines Meinungsforschers. Vortrag im Rahmen einer Veranstaltung der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik in Wien im August 2007.
- DIE (Deutsches Institut für Erwachsenenbildung) (Hrsg.), (2006). Christiane Schiersmann: Profile Lebenslangen Lernens. Weiterbildungserfahrungen und Lernbereitschaft der Erwerbsbevölkerung. Bonn.
- Dohmen, Dieter (2005). Zum volkswirtschaftlichen Schaden der unzureichenden vorschulischen Förderung in Deutschland oder warum die Frühförderung im demografischen Wandel an Bedeutung gewinnt. FiBS-Forum Nr. 29, Köln.
- ExpertInnenpapier (2007). Leitlinien einer kohärenten LLL-Strategie für Österreich bis 2010. In einer ersten Konsultation abgestimmte Vorschläge einer facheinschlägigen ExpertInnengruppe. Endfassung vom 20. Jänner 2007. Krems.
- Dürr, Hans-Peter (2002). Für eine zivile Gesellschaft. Beiträge zu unserer Zukunftsfähigkeit. 2. Auflage. München.
- Europäische Kommission.(2001). Einen Europäischen Raum des Lebenslangen Lernens schaffen. Mitteilung der Kommission vom 21.11.2001, KOM (2001) 678 endgültig.
- Europäische Kommission (2006). Effizienz und Gerechtigkeit in den europäischen Systemen der allgemeinen und beruflichen Bildung. Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament vom 8.9.2006.
- Europäische Kommission (2007). Aktionsplan Erwachsenenbildung. Zum Lernen ist es nie zu spät. Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen vom 27.9.2007, KOM (2007) 558 endgültig.
- Europäische Kommission (2007a). Langsames Reformtempo im Bildungswesen bedroht langfristig die Wettbewerbsfähigkeit Europas. IP/07/1431 vom 3. Oktober 2007.
- Europäische Kommission (2007b). Programm für Lebenslanges Lernen. Allgemeine Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen 2008–2010. Teil 1 – Strategische Prioritäten.



- Foders, Federico (2006). Bildungspolitische Implikationen der Bevölkerungsentwicklung, in: Wirtschaftspolitische Blätter 2/2006, S. 229–236.
- Forneck, Hermann (2001). Die große Aspiration. Lebenslanges selbstgesteuertes Lernen, in EB – Vierteljahreszeitschrift für Theorie & Praxis, 4/2001, S. 158–163.
- Forum Umweltbildung (2005). Pilotstudie Bildung für nachhaltige Entwicklung an berufsbildenden Schulen., in: forum exkurse, Schriften zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, Nr. 01.
- Forum Umweltbildung (2006). Fallstudien „Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Arbeitsmarkt – die Sicht der Unternehmen“. Wien.
- Kruse (2005). Potenziale einer Dekade und Barrieren bei den Individuen. Lebenslanges Lernen für nachhaltige Entwicklung., in: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, 4/2005.
- Gorz, André (2004) Wissen, Wert und Kapital. Zur Kritik der Wissensökonomie. Zürich.
- Hafner, Helmut (2005). Erzählte Aufklärung einer inszenierten Moderne. Das Lebensbegleitende Lernen als Fallbeispiels eines politischen Narrativs.
- Heintzel, Peter (2005). Über Nachhaltigkeit., in: Willhelm Lindner (Hrsg.). Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Ansichten und Einsichten. Wien.
- ibw (2004). Berufliche Weiterbildung in Österreich und im europäischen Vergleich. Forschungsbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit. Wien.
- IMAS International (2007). Tuchfühlung mit dem Fortschritt. Report Nr. 14, September 2007.
- Krautz, Jochen (2007). Pädagogik unter dem Druck der Ökonomisierung. Zum Hintergrund von Standards, Kompetenzen und Modulen., in: Pädagogische Rundschau 1/2007.
- Kruse, Lenelis (2005). Potenziale einer Dekade und Barrieren bei den Individuen., in: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, 4/2005.
- Michelsen, Gerd (2005). Verpasst die Weiterbildung einen wichtigen Diskurs?, in: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, 4/2005. Bonn.
- Müller, Henrik (2004). Wirtschaftsirrtümer. Richtigstellungen von Arbeitszeitverkürzungen bis Zinspolitik. Eichborn AG, Frankfurt am Main.
- Österreichisches Gallup Institut (2007). Ergebnispräsentation Eurobarometer 67.
- Rat der Europäischen Union (2006). Vermerk des Generaldirektors für die Delegationen 10917/06 vom 26. Juni 2006, Betreff: Überprüfung der EU-Strategie für nachhaltige Entwicklung – Die erneuerte Strategie.
- Republic of Austria (2007). The First National Report on Implementing the EU Strategy for Sustainable Development. July 2007. Vienna.
- Rifkin, Jeremy (1995). Das Ende der Arbeit. Frankfurt. New York.
- OECD (2007). Education at a Glance 2007. OECD Briefing Note For Austria.
- Schlögl, Peter (2006). Vortrag im Rahmen der Abschlusskonferenz der Österreich weiten Veranstaltungsreihe zum Thema „EU-Bildung 2010“ am 6. Dezember 2006 im BMBWK. Wien.
- Schmid, Kurt (2004). „Ausländische SchülerInnen in Österreich, in: *ibw*-Mitteilungen, Juli/August 2004.
- Schmid, Kurt (2007). Demografischer Wandel als Herausforderung für das österreichische Qualifizierungssystem, in: Wirtschaftspolitische Blätter 4/2007.
- UNECE-Strategie über die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Hocharangige Tagung der Umwelt- und Bildungsministerien vom 17.–18. März 2005; CEP/AC.13/2005/3/Rev. 1.
- Wandaller, Peter (2007). Statement beim Arbeitskreis „Bildung und Lebenslanges Lernen“ am 30. August 2007 im Rahmen der Alpbacher Wirtschaftsgespräche 2007.
- Wirtschaftsbericht Österreich 2007: Investitionen in Humankapital – Bildung, Aus- und Weiterbildung.

## Homepages

[www.diezeitschrift.de/42005](http://www.diezeitschrift.de/42005)  
[www.erwachsenenbildung.at](http://www.erwachsenenbildung.at)  
[www.epp.eurostat.ec.europa.eu.portal](http://www.epp.eurostat.ec.europa.eu.portal)  
[www.oecd.org](http://www.oecd.org)  
[www.unece.org/env/esd/](http://www.unece.org/env/esd/)  
[www.statistik.austria.at](http://www.statistik.austria.at)  
[www.sozialpartner.at](http://www.sozialpartner.at)

## FORUM Nachhaltiges Österreich

Mit dem „Forum Nachhaltiges Österreich“ ist im September 2002 in Übereinstimmung mit UN- und OECD-Richtlinien zu Nachhaltigkeits-Strategieprozessen und dem Umsetzungskapitel der österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie ein unabhängiges Expertenpanel eingerichtet worden.

Das Forum wird von Hubert Dürrstein, Rektor der Universität für Bodenkultur, und dem Caritas Präsidenten Franz Küberl geleitet. Es bringt etwa 50 WissenschaftlerInnen, NGO VertreterInnen und andere ExpertInnen zusammen, die vom Lebensminister berufen werden. Das Forum begleitet die Aktivitäten des Komitees für ein Nachhaltiges Österreich und ist um eine „externe Qualitätssicherung“ der Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie bemüht.

Um diese Aufgabe wahrnehmen zu können haben nehmen dessen Mitglieder auch an den laufenden thematischen Arbeitsgruppen des Komitees teil.

Seit September 2002 hat das Forum Nachhaltiges Österreich den Strategieprozess und seine Umsetzung in mehreren Plenarsitzungen und Arbeitsgruppen diskutiert. Seit 2004 geht das Forum neben den gemeinsamen Sitzungen mit dem Komitee für ein Nachhaltiges Österreich vor allem auf virtuelle, internetgestützte Diskussionen und Arbeitsgruppen über.

Die Kombination von ausführlicher Kritik, konstruktiven Verbesserungsvorschlägen und thematischen Aktivitäten in den Stellungnahmen und Positionspapieren bestätigen den Anspruch des Forums, ein unabhängiges Expertengremium zu sein, das den Prozess der Österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie beratend unterstützt.

[[www.forum-nachhaltigkeit.at](http://www.forum-nachhaltigkeit.at)]  
[[www.forum-sustainability.at](http://www.forum-sustainability.at)]

### IMPRESSUM

**Trendreport\_02:** Aktuelle Bildungsplanung und Integration – Lebenslanges Lernen nachhaltig motivieren; Wien, 2007. **Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:** Forum Nachhaltiges Österreich; [www.nachhaltigkeit.at/forum](http://www.nachhaltigkeit.at/forum). Der Trendreport\_02 wurde von Gerhild Schutti verfasst und nach den Diskussionen in einer Forumssitzung sowie einer externen Expertenrunde überarbeitet. An der externen Expertenrunde haben teilgenommen: Markus Langer (Forum Umweltbildung), Lorenz Lassnig (Institut für Höhere Studien) Margit Leuthold (FORUM Nachhaltiges Österreich), Willi Linder (Umweltbildungsexperte), Barbara Schmon (BMLFUW), Gerhild Schutti (FORUM Nachhaltiges Österreich), Manfred Wirtitsch (BMUKK). Weitere Kommentare und Rückmeldungen von Regina Steiner (Forum Umweltbildung, Universität Salzburg), Franz Rauch (IFF Klagenfurt). **Fotos:** Europäische Kommission [9, 13, 19, 23, 24, 30], fotolia.de [15, 17, 18, 19]; Gerhard Sturm, Hilde Matouschek (Cover, 2 [2×], 4, 7 [2×], 9, 12, 20, 21, 22, 27, 28, 29). **Grafik:** Hilde Matouschek | [www.officina.at](http://www.officina.at). **Druck:** digitaldruck.at.

## Aktuelle Bildungsplanung und Integration – Lebenslanges Lernen nachhaltig motivieren

Aus welchem Grund wird LLL in der Regel auf das Beschäftigungsargument reduziert und in erster Linie als ein „lebenslänglicher Fit-for-the-Job-Zwang“ kommuniziert? Wo bestehen blinde Flecken im öffentlichen und medialen LLL-Diskurs? Was muss sich ändern, damit LLL nicht nur *für alle möglich*, sondern auch *für alle attraktiv* wird? Wie kann der Zugang zum LLL für Personen mit Migrationshintergrund nachhaltig sichergestellt werden und wie kann das Bildungssystem den nötigen gesellschaftlichen Wertewandel zugunsten einer Nachhaltigen Entwicklung forcieren?

Das FORUM Nachhaltiges Österreich plädiert für eine Bildungsoffensive, die der (derzeit noch im Beschlussprozess befindlichen) Bildungsstrategie „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ einen gebührenden Stellenwert in der geplanten LLL-Strategie zuerkennt.



DG Environment

Mit Unterstützung von:

bm:uk



lebensministerium.at

[[www.forum-nachhaltigkeit.at](http://www.forum-nachhaltigkeit.at)]

[[www.forum-sustainability.at](http://www.forum-sustainability.at)]

**Forum Nachhaltiges Österreich**

A-1150 Wien, Diefenbachgasse 36

Tel.: +43 1 8923877

[forum@nachhaltigkeit.at](mailto:forum@nachhaltigkeit.at)